Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 3. August 1977 | Nr. 29

MENNONITE BIBLICAL SEMINARY ASSOCIATES

Das Land der Väter

Das Land der Väter mit der Seele suchend,
Befand ich mich auf Wegen auf und ab,
Von Zürich bis nach Holland treu erforschend,
Das alles, was an Spuren sich ergab.

Ich sah den leidensvollen Weg der Brüder,
Ich hörte rufen: Gott erbarm dich mein!
Ich spürt' die Schärfe nach dem Nacken zücken,
Ich sah Martyrerblut im alten Rhein.

Sie lebten, litten, fochten für den Glauben,
Für ihren Herrn erduldeten sie Not,
Sie litten Schmach und Schande für den Frieden,
Sie gingen für die Freiheit in den Tod.

Doch meine Heimat hab ich nicht gefunden
Im Land der Väter und auf ihrem Weg;
In neuer Zeit steh ich vor neuen Welten
Und such in ihnen meine Bahn und Steg.

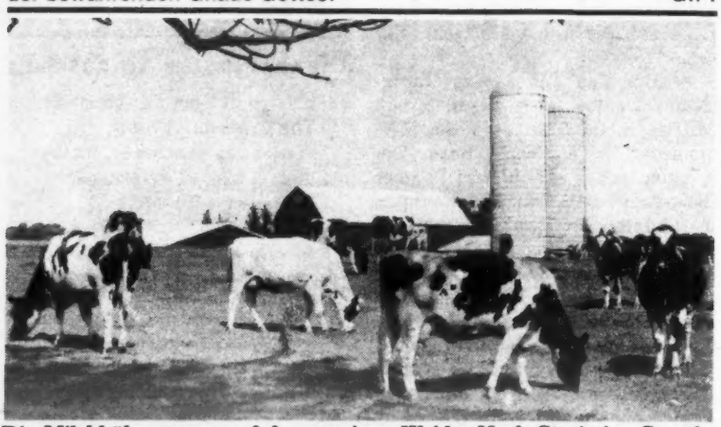
Harry Loewen
Waterloo, Ontario

* * *

Geister im Kampf gegeneinander

"Da aber ihre Herren sahen, dass die Hoffnung ihres Gewinstes war ausgefahren, nahmen sie Paulus und Silas, zogen sie auf den Markt vor die Obersten" (Apg. 16, 19).

Auf verschiedenen Wegen versuchen die Menschen ihr Geld zu machen. In diesem Kapitel ist das Wahrsagen der Magd eine gute Einnahmsquelle fuer ihre Herren. Nun hat der boese Geist aber eine Niederlage erlitten. Im Namen Jesu Christi gebietet Paulus dem Geist, von dem Maedchen auszufahren. Das Maedchen wird tatsaechlich in derselben Stunde frei von dem Geist, der darauf aus ist, uns Menschen zu quaelen. Wo Paulus vorher ein Knecht des Allerhoechsten genannt wird, hoert er jetzt die Beschuldigung, dass er die ganze Stadt irre fuehrt. Im Grunde genommen geht es hier um eine gewoehnliche Geldfrage. Paulus, als Zeuge Jesu Christi hat den Geldbeutel der Obersten angetastet, und das verursacht Verleumdungen und Beschuldigungen. Mit der Wahrheit wuerde der boese Geist die Volkswut nicht erregen koennen, und folglich macht er eine Religionsfrage daraus. (Vers 21) Der boese Geist wird immer versuchen, die Wahrheit zu vertuschen, um dadurch Kinder Gottes in Misskredit und sogar Verfolgung hineinzubringen. Als Kinder des Lichts, die wir in der Welt leben, aber nicht von der Welt sind, muessen wir damit rechnen, dass unser Zeugnis uns manches kosten kann. Durch unsere Treue zu Christus kann es dem Boesen nur gelingen, uns leiblich anzutasten, unser Geist steht aber unter der bewahrenden Gnade Gottes. G.F.



Die Milchkühe grasen auf der sonnigen Weide. Nach Statistics Canada gibt es in Canada 2.1 Millionen Kopf Milchvieh.

Bericht

über unseren Dienst in der Umsiedlerbetreuung in Unna-Massen

John und Helen Doerksen, links, und Walter Sawatzky, rechts, besuchen die Familie Pankratz, die unlängst aus Sowjetrußland im Lager Unna-Massen angekommen ist.

Seit dem 26. August 1976 ist es unser Vorrecht, Einwanderer mennonitischer Abstammung aus der Sowjetunion in Unna-Massen zu begrüßen. Daß sie noch immer herüberkommen, ist erfreuliche Tatsache. Jeden Monat kehren etwas über hundert Umsiedler ins Durchgangswohnheim ein, wo sie sich dann, außer einigen, die hier längere Kurse belegen, etwa drei Wochen aufhalten. Während dieser Zeit müssen sie viele Formulare ausfüllen, welches ihnen aus sprachlichen Gründen stets viele Schwierigkeiten bereitet. Die Bedienung von seiten der amtlichen Behörden ist gut. Finanziell werden sie großzügig unterstützt, so daß wohl niemand sich hierüber zu beklagen braucht. Dennoch haben sie Probleme.

Die Wahl eines Wohnortes ist für manche schwer. Einige sind unentschlossen, ob sie zuerst studieren oder arbeiten sollen. "Wo finde ich Anschluß an eine Gemeinde, wo ich mich heimisch fühlen werde?" ist eine Frage, die sie öfters bewegt. Die Trennung von lieben Angehörigen in Rußland schmerzt immer noch. Der allgemeine Liberalismus des Westens macht ihnen große Bedenken und verringert ihre Freude über die Ankunft in Deutschland.

Wer sind die Umsiedler dem Glauben nach? Größtenteils gehören sie den unregistrierten Baptisten an, einige aber auch den registrierten. Als Mennoniten zählen etwa schätzungsweise 30 bis 40% der Einwanderer. Ab und zu kommen auch manche Pfingstler, Evangelische, Katholische und sogar solche, die sich als ohne Glauben bezeichnen. Die Mehrheit hat mennonitische Namen, aber nicht immer. Wir finden, daß Familien, die z. B. Lukanowski, Essener, Loschitz heißen, sich auch zu unseren Leuten zählen.

Unser Dienst besteht zuallererst darin, daß wir sie im Namen unserer gesamten mennonitischen Gemeinschaft aufsuchen, begrüßen und willkommen heißen. Sofern sie merken, daß wir Plattdeutsch sprechen, ist der Kontakt schon hergestellt. Wenn wir erwähnen, daß wir in Rußland geboren sind, sind wir beinahe verwandt, und die Tatsache, daß wir aus Kanada kommen, lockt stets viele Fragen aus ihnen nach Verwandten und

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Aus dem Inhalt

Göttes Eigenschaften	S. 2	Predigt von G.D. Huebert	S. 8
Nachrichten	S. 2	Dankfest	S. 9
Konzert in Unna-Massen	S. 4	Seine Lebensgeschichte	S. 10
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Nachrufe	S. 11
Schaut tiefer, Touristen!	S. 6	Aus den Gemeinden	S. 13
MCC-Nachrichten	S. 7	Aus aller Welt	S. 14

Gottes sichtbare Eigenschaften

"Denn was man von Gott weiß, ist ihnen offenbar, denn Gott hat es ihnen offenbart, damit daß Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit wird ersehen, so man das wahrnimmt, an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt; also daß sie keine Entschuldigung haben" (Röm. 1, 19. 20).

Dieses Schriftwort hat mich zum Nachdenken gebracht, was Paulus eigentlich meinte, wenn er über Gottes unsichtbares Wesen sprach, das an den Werken wahrzunehmen ist, an der Schöpfung der Welt. Das Problem war sogar in Pauli Zeiten nicht neu.

Hiob rief im Altertum aus: "Ach daß ich wüßte, wie ich ihn finden und zu seinem Stuhl kommen möchte" (Hiob 23, 3). Jesaja schrieb Gottes Botschaft an sein Volk nieder: "Ich werde gesucht von denen, die nicht nach mir fragten; ich werde gefunden von denen, die mich nicht suchten" (Jes. 65, 1). Diese beiden nebeneinandergestellten Worte zeigen den scharfen Kontrast und beleuchten das Problem, mit dem wir uns zu befassen haben. Im ersten Wort haben wir die Stimme der menschlichen Erfahrung, die an eine entfernte Gottheit appelliert, welche dem Ruf gleichgültig gegenübersteht. Im zweiten Wort erfahren wir, daß es Menschen gibt, die sich des göttlichen Daseins bewußt sind, obwohl sie nicht danach streben, ihn zu finden.

"Gott sitzt im Himmel und tut nichts!" — ist der Ruf des bewilderten Menschen. Jeder Prediger trifft dauernd solche Menschen, Männer und Frauen, die ein Sehnen nach einer Offenbarung Gottes als des Vaters ihres Geistes haben, die aber nie ihr Sehnen stillen können.

Es gibt nur eine Antwort auf unsere Frage: Wir müssen den Begriff erweitern, was wir unter Gottes Gegenwart verstehen und unter der Art und Weise, in der er zu uns kommt. Wir müssen erkennen, daß eine "religiöse Erfahrung" nicht die einzige Offenbarungsweise Gottes ist, mit der er sich der menschlichen Seele naht. Man sagt, daß man Schönheit in der Natur sehen kann; man erkennt die Heiligkeit der Wahrheit; man ist sich der erstaunlichen Güte bewußt, von der das Leben voll ist; man könnte nicht einen Tag ohne die Liebe leben, die unser Haus in ein Heim verwandelt, — und doch sagt man, daß man die Gegenwart Gottes nicht wahrnimmt. Die einfache Wahrheit ist, daß man von unzähligen Beweisen seiner Gegenwart umgeben ist, jedoch unterlassen hat, sie richtig zu bewerten.

Wir wollen es **unerkannte Offenbarung** nennen. Nehmen wir den Wissenschaftler, den Mathematiker oder den Philosophen, dessen Leben dem Suchen nach Wahrheit gewidmet war, der jedoch behauptet, nie Gottes Offenbarung erlebt zu haben. Ein bekannter wissenschaftlicher Schriftsteller schreibt in einem seiner Bücher: "Das Zentralmotiv aller meiner Arbeit ist die Erweiterung des Reiches der Wahrheit." Doch sind seine Prüfungen der Wahrheit zu eng begrenzt. Wenn ein Wissenschaftler behauptet, daß er nichts als Wahrheit annehmen wird, was er nicht wissenschaftlich beweisen kann, dann hat er vergessen, daß man geistliche Realitäten mit diesen Maßstäben der Forschung nicht beweisen kann. Doch bleibt dem Wissenschaftler die Leidenschaft für die Erforschung der Wahrheit.

Wenn Gott Wahrheit ist, dann ist Wahrheit ein Ausdruck seines Wesens, und jemand, der in sich das Bedürfnis empfindet, die Wahrheit auszudehnen, hat ein sehr reelles Gotterleben.

Dann gibt es **die Güte in der Welt**. Was wir oben von der Wahrheit sagten, trifft auch auf die Güte zu. Trotz all des Uebels in der Welt, ist die Güte das Licht, gegen welches sich das Dunkel der Grausamkeit und des Uebels abzeichnet. Es gibt Millionen Menschen, die mit Dank die Güte des menschlichen Herzen anerkennen, doch sagen sie, daß sie noch nie Gott erlebt hätten und sind deshalb atheistisch eingestellt. Wenn es einen guten Gott auf dem Throne des Weltalls gibt, wie könnte er sich besser offenbaren, als in der Gütigkeit von Männern und Frauen? Wir können die Güte, die uns aus dem Leben selbstloser Leute zufließt, einfach nicht anders erklären als dadurch, daß wir darin die Offenbarung der Güte Gottes sehen.

Gott offenbart sich **in der menschlichen Liebe**. In keinem anderen menschlichen Erleben ist Gott so bestimmt gegenwärtig als in der menschlichen Liebe, der Mutterliebe, der Freundesliebe und in der allgemeinen sympathischen Zuneigung. Gott hat sich im Leben jedes Menschen in irgendeinem Maße durch diese göttlichste Offenbarung bewiesen. Ist Liebe der treffendste Name für Gott, wie kann er sich klarer beweisen als durch die Liebe im Herzen?

Die Liebe ist bestenfalls eine wahre Offenbarung des Vaters. Das ist das Geheimnis der andauernden Anziehungskraft, die Jesu Person auf Menschen ausübt, auch wenn sie nicht an seine göttliche Sendung zur Erlösung der Menschheit glauben.

Jesu Leben sagt auch zu uns, was er zu Philippus sagte: "So lange bin ich bei euch, und du kennst mich nicht, Philippus? Wer mich sieht, der sieht den Vater" (Joh. 14, 9). Wie ich diese Worte verstehe, dann meinen sie weit mehr als das, was man ihnen gewöhnlich beimißt. Sie meinen, daß unser Glaube an Jesus als Herrn und Meister nur geringen Wert für uns hat, wenn er uns nicht lehrt, daß wir Söhne und Töchter desselben himmlischen Vaters sind und daß wir es lernen müssen, in jedem selbstlosen Leben, das wir kennen, in jeder Liebestat, an der wir teilnehmen, nach der Offenbarung Gottes zu suchen. Wenn wir es lernen, dies zu tun, dann wird kein Tag vergehen, an dem wir nicht die wirkliche Gegenwart Gottes verspüren.

Es ist auch eine Aufgabe für uns Christen, die Träger der göttlichen Offenbarung zu sein, um sie anderen Leuten zu vermitteln. Viele Leute werden nie eine Bibel oder ein religiöses Buch lesen, aber sie werden uns und unser tägliches Leben lesen und beobachten. Wir sind für sie ein offenes Buch das sie sehr genau untersuchen, ob das Leben unsere Lehre und unser Zeugnis bestätigt.

Dies ist es, was wir mit der Offenbarung Gottes in Natur und Umgebung meinen. Wenn dieses der Weg ist, wie Gott sich offenbart, dann gibt es viele fromme Leute, die es nicht einmal wissen, daß sie fromm sind. Sie dienen in ihrem Leben den Idealen der Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit, die ihnen von Gott ins Herz gegeben werden. Gott ist der Gott der Güte, der Wahrheit, der Schönheit und Liebe. Laßt uns ihn bitten, daß er sich durch uns und in uns offenbaren möchte!

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Das "Mennonite Village Museum", Steinbach, Manitoba, veranstaltete vom 29. Juli bis zum 1. August 1977 "Pionier-Tage". Eine große Auswahl an Pionieraktivitäten wurde vorgeführt. Man konnte das Mahlen von Getreide zu Mehl in der Windmühle beobachten, die alte Dreschmaschine in der Arbeit sehen, wie auch viele andere Demonstrationen.

— Die Elmwood MB-Gemeinde, Winnipeg, hatte die Freude, am Sonntag, dem 24. Juli ihren zukünftigen Pastor, Br. P.R. Toews mit Frau zu begrüßen. Er diente mit einer deutschen und englischen Ansprache. Br. Toews tritt seinen Dienst ab September an.

— Missionar Cornie Balzer, der an der deutschen Abteilung des Senders HCJB, Quito, Ecuador wirkt, besuchte am Sonntag, dem 24. Juli, die Gospel Light MB-Gemeinde, Carman, Manitoba mit einem durch Dias (slides) illustrierten Bericht über seine Arbeit.

— Die Portage Ave. MB-Gemeinde, Winnipeg, veranstaltet auch diesen Sommer wieder auf dem Parkplatz des Polo Park Shopping Centre Abendgottesdienste im Freien. Am Sonntag, dem 17. Juli, sprach Br. Harold Jantz, der Redakteur des MB-Herald, auf dieser Versammlung. Rita Schmidt und Henry Schellenberg dienten mit Gesang.

— Die ehemaligen Glieder der Mennonitengemeinde und MB-Gemeinde Wymyschle, Polen, versammelten sich am 16. und 17. Juli im Prairie Bible Institute, Three Hills, Alberta, zu einem Treffen. Die Veranstaltung wurde außergewöhnlich gut besucht. Es hatten sich etwa 400 Teilnehmer registriert. Manche der Teilnehmer hatten sich schon 50 Jahre nicht mehr gesehen. Bericht folgt.

— Ruth Dyck, Tochter des Missionsarbeiters Ernest Dyck, Ste. Therese, Quebec, hat in der letzten Zeit sehr gebessert, nachdem sie lange Zeit nach einem Verkehrsunfall bewußtlos war. Laßt uns für ihre volle Genesung beten!

— Br. Leo Jantz vom Jantz-Team, Deutschland, besuchte am Mittwoch, dem 13. Juli, die MB-Gemeinde zu Dalmeny, Sask., wo er einen zeitgemäßen Bericht über die evangelistischen Bemühungen in Südamerika gab. Er brachte auch mehrere Lieder und eine kurze Botschaft.

— Das Bethany Bible Institute, Hepburn, Sask. veranstaltet vom 5. - 7. August eine Jubiläumsfeier. Als Gastredner werden die Brüder D. Wirsche und N. Fehr auftreten. Der Chor wird von Br. J.K. Schroeder geleitet werden.

— Die Broadway MB-Gemeinde, Chilliwack, B.C., erwartet am Sonntag, dem 21. August den Besuch ihres ehemaligen Leiters, Prediger Henry Warkentin, der gegenwärtig Pastor der Philadelphia MB-Gemeinde, Watrous, Sask. ist.

Mennonitische Rundschau

woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 668-9893

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $8.00

Anzeigen: Spalte — Inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:
"Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

— Edith Wiens, die unlängst eine Goldmedaille auf dem Internationalen Schumann-Wettbewerb in Ostdeutschland gewonnen hat, brachte ein Konzert im Columbia Bible Institute, Clearbrook, B.C., das am Dienstag, am 19. Juli um 8 Uhr abends stattfand. Das Programm enthielt geistliche Gesänge von J.S. Bach und Lieder von Schumann.

Steinbach MB-Gemeinde

"O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!" (Röm. 11, 33).

Mit diesen Worten heiliger Schrift grüßte Pastor Jake Falk alle die, die da zu diesem so wichtigen Feste gekommen waren. Das Versammlungshaus war bis auf den letzten Platz besetzt. Wir als Gemeinde hatten die große Freude, neun Personen zu taufen und in die Gemeinde aufzunehmen.

Mittwoch, den 22. Mai abends, erzählten die Geschwister uns, wie der Herr sie gefunden und von ihrem verlorenen Zustand erlöst hatte. Es ist so, wie im oben angeführten Schriftwort gesagt ist: "O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und Erkenntnis Gottes." Der Herr hat alles am Kreuz auf Golgatha vollbracht. Er rief aus: "Es ist vollbracht." Und diese Geschwister bekannten mit Freuden, daß sie dieses glauben konnten, und sie hatten den Wunsch, den Gehorsamschritt zu gehen und sich taufen zu lassen und in die Gemeinde aufgenommen zu werden. Die Gemeinde war bereit, sie mit der Taufe zu bedienen und sie in die Gemeinde aufzunehmen. Sonntag, 10 Uhr morgens, waren wir versammelt und lauschten der Botschaft, die Br. J. Falk, unser Pastor, uns brachte. Worte Heiliger Schrift die er las, waren aus Markus 8, 34-38. Drei wichtige Gedanken, die er besonders hervorhob, waren: 1. Sich selbst verleugnen, 2. nicht mit der Welt mitmachen und 3. Jesus folgen.

Nach der Ansprache wurden die Geschwister von Pastor Falk getauft. Der Sängerchor, geleitet von Br. H. Thiessen, verschönerte den Gottesdienst mit passenden Liedern. Wir sind dem Herrn dankbar für die Sänger, die uns sonntäglich durch den schönen Gesang und die Musik erquicken.

Nachdem die Taufhandlung vollzogen war, wurden die Neugetauften in die Gemeinde aufgenommen, und noch zwei Personen durch Zeugnisse. In Verbindung damit wurde dann das Mahl des Herrn unterhalten, wo Prediger Cornelius Rempel die Leitung hatte. Eine selige Stunde der Gemeinschaft, wo wir als Erlöste am Tische des Herrn teilnehmen dürfen.

Die Namen der Geschwister, die getauft wurden, sind: Kathy Bergman, Elaine Harms, Gladys Neufeld, Ted Falk, Virginia Kehler, Beverley Rempel, Beverley Friesen, Brenda Neufeld, Roger Suss.

Durch Zeugnis aufgenommen wurden David und Gudrun Duerksen.

Möge der Herr Gnade schenken, daß die jungen Geschwister im Glauben stark werden möchten und ein Licht verbreiten, da, wo der Herr einen jeden hingestellt hat, ist unser Flehen und Gebet zu dem Herrn.

Euer Mitpilger nach Zion,
J.J. Pankratz, Korr.

Achtung Gruppen und Organisationen

"Canada Works" ist wieder da. Das ist Ihr Arbeitsbeschaffungsprogramm, und es ist bereit, fuer Sie zu arbeiten. Aber denken Sie daran, der letzte Tag fuer die Antragsstellung ist der 26. August. Erneut haben Sie die Moeglichkeit, bleibenden Nutzen und Arbeit fuer arbeitslose Menschen zu schaffen. Wenn Ihre Idee gut ist und Ihre Gruppe besitzt Willen und Fachkenntnis, um durchzuhalten, kann "Canada Works" imstande sein, die notwendigen Gelder zur Verfuegung zu stellen.

Hier folgt, wie es gemacht wird. Einigen Sie sich auf ein Projekt, das Sie alle unterstuetzen koennen. Durchdenken Sie es. Wie viele Arbeitsplaetze wird es schaffen? Wieviel wird gebraucht fuer Loehne und andere Kosten? Wer wird das Projekt von Tag zu Tag leiten? Dann gehen Sie zu Ihrem "Canada Manpower Centre" oder zur "Job Creation Branch" und holen sich einen Antrag fuer "Canada Works" und einen Leitfaden fuer Antragsteller, (Guide to Applicants).

Der Antrag ist nicht kompliziert, aber bitte, fuellen Sie ihn mit allen Einzelheiten klar und genau aus. Und wenn Sie Hilfe dabei brauchen, dann kann Ihnen Ihr C.M.C.- oder J.C.B.-Buero beim Ausfuellen des Antrags helfen.

"Canada Works" ist Ihre guenstige Gelegenheit, Ihre Wohngemeinde verbessern zu helfen. So lasst uns anfangen, an ein paar neuen Ideen zu arbeiten.

Canada Works
For all of us.

Manpower and Immigration
Bud Cullen
Minister

Main-d'œuvre et Immigration
Bud Cullen
Ministre

Bericht . . .
(Fortsetzung von Seite 1—4)

Bekannten in Kanada. Wir unterhalten uns gerne mit ihnen, hören ihre oft schauerlichen Erlebnisse an, versuchen mit ihnen Freude und Leid zu teilen und schließen dann den ersten Besuch mit Lesen eines Bibelwortes und Gebetsgemeinschaft ab. Heute möchten wir Euch wissen lassen, wie sehr die Geschwister diese Besuche schätzen. Wenn möglich, versuchen wir sie noch zwei- oder dreimal zu besuchen.

Was geistliche Betreuung anbetrifft: Seit etlichen Monaten haben wir gemeinsame Gottesdienste, wofür wir recht dankbar sind. Zu diesen gehören Bibel- und Gebetsstunden, Wochenschluß, zwei Sonntagsgottesdienste und am Samstagvormittag hält Helen eine Kinderstunde ab, bei der ich den Gesang leite. Unsere Beziehungen zu den umliegenden Gemeinden dürfen wir als gut bezeichnen. Immer wieder erhalten wir Einladungen, können aber zeithalber lange nicht allen Folge leisten. Auch durften wir an einigen Prediger- und Diakonenrüsten teilnehmen.

In letzter Zeit haben mehrere mennonitische Prediger uns besucht und mit dem Worte gedient. Diese Besuche wurden bis dahin stets geschätzt.

Wir dürfen auf zwei außergewöhnliche Dienste hinweisen. Der erste Dienst war ein Besuch, den wir auf Wunsch West- und Ostberlin abstatteten, wo wir zuerst mit der MCC-Gruppe auf dem Johannesstift, dann aber auch mit den Geschwistern aus der DDR Gemeinschaft pflegten. Der zweite Dienst galt einer Umsiedlergruppe auf einer Ferienzeit. An beiden Stellen verlebten wir segensreiche Stunden. Wir durften uns auf unserem Glaubensweg gegenseitig ermuntern.

Ein Bedürfnis besteht unseres Erachtens darin, daß wir Umsiedler, nachdem sie Unna-Massen verlassen haben und irgendwo in Notheimen oder in eigenen Heimen wohnen, ab und zu besuchen sollten. Sie haben uns schon in ihr Vertrauen eingeschlossen und schätzen deshalb die Besuche sehr. Es ist bestimmt wertvoll, diese Verbindungen aufrechtzuerhalten, und wir wollen uns bemühen, soweit wir Zeit haben, dies zu tun.

"Dienet einander in der Liebe" (Gal. 5, 13). Dieses streben wir durch unseren Dienst an. Es bringt uns reichen Segen. Immer wieder erfahren wir viel Liebe und Dank. Dieser Dank und diese Liebe gelten letzten Endes Euch, weil Ihr uns zur Umsiedlerbetreuung angestellt habt. Gott schenke uns allen die Gnade, treu zu bleiben.

John und Helen Doerksen
Unna-Massen, Deutschland

Konzert in Unna-Massen

Wie ein edler Wunsch, angeregt auf einem Fluge durch Kanada, in Unna-Massen, Deutschland, zur Wirklichkeit wurde

Es ist Sonntagnachmittag, den 27. Februar 1977. Meine Frau und ich befinden uns auf einem Fluge, hoch über dem majestätischen Gebirge Kanadas. Zufälligerweise, nein, Gottes Fügung ist es, daß wir Frau Helen Litz, Gründerin und Dirigentin des Mennonitischen Kinderchores aus Winnipeg, treffen. Während der begeisterten Unterhaltung über unser respektives Befinden, sowie über unsere Wirksamkeit, steigt in ihr ein spontaner Wunsch auf. "Wir würden gerne den Umsiedlern aus Rußland einmal vorsingen wollen". Auf solchen fantastischen Traum reagieren wir mit einer freundlichen aber skeptischen Miene. Wie soll das möglich werden? Und doch, schon ergänzt sie ihren Vorsatz. "Im Juni planen wir nach Holland zu fliegen. Von dort wollen wir per Bus nach Oesterreich fahren und könnten bei Euch einen Abstecher machen". Das Düsenmotorflugzeug setzt sich sanft in Vancouver auf die Erde nieder und wir verabschieden uns. Der grandiose Gedanke wird durch die harte Wirklichkeit verdrängt.

Es ist Sonntagvormittag, genau 4 Monate später. Ein hoher, imposanter Doppeldecker-Bus schlängelt sich durch die schmalen Straßen und hält vor der Not-Kapelle in Unna-Massen an. Tatsächlich steigen über 40 sangeslustige kanadische Kinder in schmucker Tracht, zusammen mit ihrer Leiterin, Frau Helen Litz, aus dem Bus mit dem bestimmten Vorhaben, uns heute mit Gesang zu dienen. Inzwischen haben sich Umsiedler und Nachbarn von nahe und fern schon in der Kapelle versammelt. Etwas später gesellen sich Glieder einer Nachbargemeinde auch dazu. Wie immer, halten wir unsern Gottesdienst mit Gebetsstunde, Liedern und Ansprachen ab, aber heute geben wir dem Gastchor viel Gelegenheit, uns vorzusingen. Schon schallen die Lieder zur Ehre Gottes empor, so hell und so begeistert. "Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet . . ." (Ps. 8, 3). Sie singen in Latein, Deutsch und Englisch; sie singen heitere aber auch ernste Weisen. Als zuletzt das Russische "Iwuschka" ertönt, merkte man hie und da unter den Zuhörern feuchte Augen. Während des Singens glaubten manche der Umsiedler in den Gesichtszügen gewisser Sänger das Kind oder Enkelkind eines lieben Verwandten oder eines Freundes zu erkennen. Als nach Schluß sich ihr Vermuten bewahrheitet, ist die Aufregung erst groß. Nocheinmal danken wir Euch, ihr Boten des Wohlwollens aus weiter Ferne, recht herzlich für die schönen Lieder.

Durch Gottes Gnade hat sich die Gabe des Gesanges auf vielen Stellen unter unserem Volk in Kanada entwickelt und verbreitet. Immer wieder dürfen Chöre zur Ehre Gottes durch das Lied Zeugnis ablegen von der Gnade Gottes, die uns durch Jesus Christus zuteil wurde.

Wir merken aber auch, daß unser Volk genau so gerne in andern Ländern singt. Von den Umsiedlern hier in Deutschland, zum Beispiel, dürfen wir dasselbe melden. Davon zeugte in voriger Woche das große Sängerfest in Siegburg. Ein Massenchor von 400 Sängern sang mit einer Begeisterung und Hingabe, die von den Anwesenden sehr geschätzt wurde.

Im Gesang haben wir ein Gut, das Ewigkeitswert in sich trägt. Gott erhalte uns ein singendes Volk!

John G. Doerksen,
West-Deutschland

Mt. Lehman Deutsche MBG

(Mt. Lehmann, B.C.)

"Ist's denn ganz und gar aus mit seiner Güte, und hat die Verheißung ein Ende?" (Ps. 77, 9).

Den 2. März 1977 gaben Geschwister Johann Unruh einen Bericht in der Rundschau über unser Ergehen als Gemeinde.

Wie wir im Bericht merken, amtierte Br. Jacob Dueck bei der Taufe und Aufnahme, denn er hatte auf Wunsch der Gemeinde die Leitung übernommen.

Doch Alter und körperliche Beschwerden machten es ihm schwer, seinen Pflichten nachzukommen, so daß er den Dienst als Leiter kündigte.

Nach längerem Suchen, hat uns Br. Peter Esau zugesagt, bis zum Ende dieses Jahres als Leitender zu dienen.

Geschwister P. Esau wohnen in Vancouver, sind Glieder der 43sten Ave. Gemeinde; der Bruder hat mehrere Pflichten in der Gemeinde, und Schwester Esau hat Dienst als Krankenschwester im Hospital, wie wir merken, alle Hände voll zu tun.

Bitte nun den lieben Leser, dabei zu sein, und im Geiste unserm Gottesdienst beizuwohnen.

Es war am 3. Juni 1977. Nach der Sonntagsschule am Vormittag, sang eine Sängergruppe das Lied: "Gott wird dich tragen", und wir hatten Gebetsstunde, wie gewöhnlich, geleitet vom Schreiber des Berichts; ein weiteres Lied: "Wenn wir wandeln im Herrn", wurde allgemein gesungen. Zur Gebetsanleitung wurde Ps. 121 gelesen. Die Sängergruppe sang das Lied: "O Liebe, goldner Sonnenschein." Br. P. Esau brachte die Botschaft, aus Luk. 11, 5-10; als Thema V. 9. Er schloß den Morgengottesdienst mit Lied und Gebet.

Abends grüßte Br. J. Dueck die Gemeinde aus 1. Thess. 1, 3-6 und sagte, daß wir Aufnahme und Abendmahl haben wollten. Br. Leonard Schmidt machte dann die Einleitung mit 1. Petri 1, 17-25 und Gebet.

Auf Wunsch nahmen Geschwister Esau vorne Platz und Br. J. Dueck gab ihnen das Wort mit aus 1. Pet. 5, 1-4, und machte wichtige Bemerkungen. Ebenfalls richtete er ein Wort an die Gemeinde nach 1. Thess. 5, 12 und 13. Auch die Gemeinde wurde erstlich ermahnt, sich unter das Wort zu stellen. Br. L. Schmidt, Gehilfsleiter, verlas auch zwei Schriftstellen, Jos. 1, 6 und 2. Mose 17, 12. Die Gemeinde erhob sich zum Gebet und die Brüder Dueck und Schmidt, auch das Geschwisterpaar Esau, beteten.

Br. Esau wurde gebeten, der Gemeinde ein Wort zu sagen. Er teilte mit, seitdem er vernommen, daß es eine Mt. Lehman Gemeinde gebe, hatte er den Wunsch gehegt, zu sehen, was sie wäre. Da habe er Gelegenheit gehabt, sie zu besuchen, etwas spät eintretend, hinten sitzend. Der Spruch über dem Taufbecken "Siehe ich komme bald" und die Gemeinschaft hatten einen guten Eindruck hinterlassen. Nach einigen Mal Teilnahme, sei ihm die Frage gestellt worden, uns zu dienen, weil wir in Not geraten waren. Bei einer Gelegenheit im Leben hat er dem Herrn versprochen, gehorsam zu sein, wo immer er ihn brauchen will. Zum Schluß bemerkte er: "Wollen nicht mehr sprechen, **wir und ihr**, sondern nur 'Wir'." Der Herr segne dieses Bündnis zu seiner Verherrlichung!

Dann wurde Br. Esau aufgefordert, die Abenmahlsbotschaft zu bringen. Er las einen Vers, Joh. 19; als Thema: "Jesu Durst." Wie selbstlos doch unser Herr stets gewesen ist, schon hängend am Kreuz, unter Qual und Marter, war er um das Wohl der andern bedacht, alsdann an seinen Durst — doch sieh, einer lief hinzu und tränkte ihn, und die Ewigkeit wird ihm den Lohn gewähren.

Nach dem Genuß des Mahles, wurde mit Handreichen ein Lob gesungen, und mit Bruderkuß kam die Abendmahlsfeier zum Abschluß.

J.G. Penner, Korr.

P.S. Lasset uns als Gemeinden füreinander beten, um unser Ziel zu erreichen!

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Arnold MB-Gemeinde

Tauffest in Arnold, B.C. (v.l.n.r.) hinten: Gordon Bergen, Frank Ratzlaff, Bernie Wiens, Pastor Harry Loewen; vorne: Karen Bergen, Bennie Rempel.

"Ich danke dem Herrn um seiner Gerechtigkeit willen und will loben den Namen des Herrn, des Allerhöchsten" (Ps. 7, 18). Dazu versammelten wir uns am Nachmittag des 3. April, denn es hatten sich vier Personen zur Taufe gemeldet: Bernie Wiens, Gorden Bergen, Frank Ratzlaff und Bennie Rempel. Br. Harry Loewen brachte eine Ansprache aus Gottes Wort. Dann folgten die Zeugnisse von den Täuflingen, was Gott in ihrem Leben gewirkt hat. Gordens Frau Karen gab auch ein Zeugnis und wurde in die Gemeinde aufgenommen.

Ein Mitarbeiter von "Underground Evangelism" besuchte uns und zeigte einen Film von der Arbeit in Rußland. Da wurde es uns wieder groß, wie dankbar wir für die Glaubensfreiheit in diesem Lande sein sollten.

Einen Vortrag über Ehe und Zusammenbruch der Ehe und des Familienlebens brachte uns John Ballard. Es war lehrreich für groß und klein.

Der Drama-Klub vom MBBC in Winnipeg hatte sich auch wieder angemeldet, und so brachte er uns an einem Abend das sehr gut eingeübte Drama "Christ in the Concrete City."

Auch bei uns feierten wir Muttertag am 8. Mai. Br. Henry Loewen hatte seinen Text aus Sprüche 31. Er sprach besonders zu den Frauen und Müttern. Es ist in der Ehe nicht so wichtig, daß Du den rechten Mann hast, aber daß Du die rechte Frau und Mutter bist. Und dieses gilt auch für den Mann. Woran erkennt man die rechte Frau? Daran, daß sie den Herrn fürchtet und vertraut! Die Männer waren auch sehr beschäftigt an dem Tage, da sie wieder das Mittag machten, woran viele im Kellerraum der Kirche teilnahmen. Abends folgte noch ein Programm, woran sich viele beteiligten. Die älteste und die jüngste Mutter wurden mit einer Blumenpflanze überrascht.

Geschwister Dennis Bullet gaben uns einen Einblick in ihre Arbeit in New Guinea.. Dieser Stamm im inneren des Landes hat noch nichts von Jesus gehört. Sie versuchen, die Sprache zu erlernen, um diesen Leuten dann auch das Wort Gottes zu bringen.

Von der Arbeit, die unter der Jugend in Vancouver getan wird, erzählten uns Shirley Fender und Brian Anderson. Brian und seine Frau sangen auch einige Lieder. Die Jugend war vollzählig erschienen und sie hatten noch einen geselligen Abend mit ihnen.

Am 30. Mai begann die Frühjahrsbibelschule für die Kinder. Eine schöne Anzahl Kinder wurden jeden Abend zur Kirche gebracht und von gut vorbereiteten Lehrern unterrichtet. Die Kinder waren mit Begeisterung dabei und versuchten, jeden Abend da zu sein. Der Abschluß sollte auf dem Sonntagsschulpicknick am 5. Juni in einem Park sein. Wie groß war die Freude, als am Sonntagmorgen die Sonne schien, nach vielem Regen, und alle sich im Freien versammeln konnten. Ein schönes Programm folgte, als alle Klassen mit ihren Lehrern einen Beitrag dazu brachten. Nach dem gemeinsamen Mittagsmahl folgten allerlei Spiele.

Korny und Elfriede Dyck wurden am Abendmahlssonntag als Glieder in die Gemeinde aufgenommen, und am 14. Juni wurde ihnen ein Töchterlein geboren. Unsere adoptierten Missionare, Geschwister J. Quiring, dienten uns am 19. Juni in dem Morgengottesdienst und auch am Abend. Das gab uns eine Gelegenheit, etwas mit ihnen und ihrer Arbeit bekannt zu werden.

Br. Peter Wiens war einige Zeit im Krankenhaus, darf jetzt aber zu Hause sein und befindet sich auf dem Wege der Besserung, ein Wunder, nach der Aussage des Arztes. Schwester Maria Braun ist wieder im Hospital und bedarf der Fürbitte. Gegenwärtig finden unsere Versammlungen im Kellerraum statt, da der obere Saal umgebaut wird. Es ist nicht ganz so gemütlich, aber Br. Gerhard Hamm aus Deutschland und früher aus Rußland, erzählte uns, wie es ihm so gefiel und ihn so an die Zeiten in Rußland erinnerte, wo sie sehr dankbar für solchen Raum sind. Er brachte uns eine Ansprache in Deutsch und Br. P.C. Penner übersetzte es ins Englische. Er legte es uns ans Herz, für die zu beten, die dort um ihres Glaubens willen in den Gefängnissen sind. Wollen es nicht vergessen! A. Ratzlaff, Korr.

Fünfzigstes Ehejubiläum

Geschwister John P. Ratzlaff, Clearbrook, feierten ihr 50. Ehejubiläum am 26. Juni 1977 im Clearbrook Bible Institute, wo sich etwa 175 Verwandte zu einem Nachmittagsempfang versammelt hatten, um sie zu ehren.

Br. Ratzlaff wurde in Koltan, Neu-Samara, Rußland, als Sohn des Peter und der Anna (Schroeder) Ratzlaff, geboren, und seine Frau Elizabeth wurde in Samara, Rußland, als Tochter des Predigers Peter Klassen und dessen Frau, Mary (geb. Toews) geboren. Sie wurden in Gnadenheim, Rußland, am 28. Juni 1927 von Prediger Henry Janzen getraut. Die Ratzlaffs wanderten im Jahre 1930 über Deutschland nach Kanada aus und siedelten sich in Dunrea, Manitoba an, wo sie mit Br. Ratzlaffs Eltern und drei verwandten Familien eine Farm teilten. Im Jahre 1936 zogen sie nach British Columbia und wohnten 32 Jahre in Yarrow — an der Ratzlaff-Straße, die nach ihm benannt wurde. Im Jahre 1968 zogen sie nach Clearbrook. Br. Ratzlaffs Beruf war Zimmermannsarbeit, und er ist am meisten durch seine lieblichen Küchenschränke und Kirchenbänke bekannt, die er baute. Ein aktives Glied der MB-Gemeinde, diente Br. Ratzlaff als Dirigent des Gemeindechores und als Sonntagsschullehrer. Sie sind Glieder der Clearbrook MB-Gemeinde.

Veranstaltet wurde die Feier für ihre Eltern von den Geschwistern John Ratzlaff, Clearbrook; Peter Ratzlaff, Aldergrove; Hank Ratzlaff, Clearbrook; Jake Martens, Richmond; Vic Ratzlaff, Langley; Garry Schmidt, Vernon. Die 21 Enkelkinder waren alle anwesend, um ihre Großeltern zu ehren.

Unter den Gästen waren Geschwister Henry Ratzlaff, Yarrow, Bruder und Schwägerin des Jubilars; Frau Helen Klassen, Abbotsford, Schwester des Br. Ratzlaff; und Frau Susie Wedel aus Rußland, Nichte von Frau Henry Ratzlaff, die zu der Zeit Kanada besuchte. Zwei Gäste, die auch auf der Hochzeit vor 50 Jahren anwesend waren, waren Frau Olga (John) Wedel und Br. Cornelius Dueck.

Leiter des Programms am Nachmittag war der älteste Sohn, John Ratzlaff. Ein Duett wurde von den Enkelinnen, Frau Jean Schellenberg und Karen Ratzlaff gebracht (Töchter der Geschwister Hank Ratzlaff), mit Duayne Kent, Delta, am Klavier. Der Gruppengesang der Familie wurde von Hank Ratzlaff geleitet, und auf Gitarren begleitet von Frau Mary (Jake) Martens, Abe Ratzlaff und Hank Ratzlaff. Sie sangen ein Lied auf Deutsch, das ein Lieblingslied ihrer Eltern in der Jugend gewesen war, "Laßt die Herzen immer fröhlich", und ein kontemporäres Lied in Englisch, "Thy Lovingkindness". Eine erbauliche Ansprache wurde von Prediger Abram Friesen, Clearbrook, gebracht, einem Freund der Ratzlaffs aus ihrer Jugend. Das Thema seiner Botschaft war aus Psalm 34, 1: "Ich will den Herrn loben allezeit." Höhenpunkte aus dem Leben des Jubelpaares wurden von John Ratzlaff hervorgehoben. Auch ein Freund der Ratzlaffs, Herr David Berg, teilte Erinnerungen aus ihrer Vergangenheit mit, wie auch Herman Klassen und Henry Klassen, Neffen von Br. Ratzlaff; sowie Prediger H. Lenzmann, Pastor des Paares für 25 Jahre — die Hälfte ihres Ehelebens.

Das Programm wurde mit dem Herabflehn des Segens auf das Jubelpaar durch Handauflegung ihrer fünf Söhne und zwei Schwiegersöhne abgeschlossen, und Sohn Peter Ratzlaff sprach das Weihegebet.

Auf dem Empfang, der dem Programm folgte, wurde den Gästen der Hochzeitskuchen serviert, ein Geschenk von Frau Betty (John) Klassen, ausgeteilt von Frau Mary (Jake) Martens und Abe Ratzlaff. Frau Marie (Vic) Ratzlaff besorgte das Gästebuch, und Garry Schmidt und Jake Martens waren Platzanweiser.

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: 942-5359

E. KLIPPENSTEIN
GEBISS "THERAPIST"
339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 684-4885

Schaut tiefer, Touristen!

Es kommen jetzt mehr Touristen als je zuvor, um die Weisheit und Kunst in Asien zu genießen, aber diese Reisenden berühren nicht das Leben oder werden nicht vom Leben der Mehrheit der lokalen Menschen berührt. Viele derer, die lange Jahre in Asien gelebt haben, sind dieser Ansicht und sie glauben, daß christliche Reisende sich noch nicht damit befaßt haben. Einige empfinden, daß neue Vorbilder für den Tourismus dringend benötigt werden.

Ferienreisende lassen weiterhin die Deviseneinnahmen von Thailand, Singapur, Indonesien und Hongkong anschwellen. Die Touren sind dazu gedacht, die Kunstgeschichte und das alte religiöse Leben zu zeigen, sowie dem Interesse der geldbeladenen Reisenden an glitzernder Unterhaltung entgegenzukommen. Während indonesische Tänze vielleicht den Geist der indonesischen Geschichte spiegeln, zeigen sie wenig von den gewichtigeren Problemen, denen sich der moderne Staat Indonesien gegenüber sieht.

Touristen knüpfen selten bleibende Beziehungen zu lokalen Menschen. Sie verlassen Indonesien mit dem Gedanken, daß es ein Land mit interessanten historischen Tempeln, prächtigen Stränden, feingliedrigen Tänzern und ein Land der Armut ist. Wenn sich derartige Reisende als Experten bezüglich des Landes betrachten, ist das, wie wenn man nach drei Tagen eine Autorität bezüglich Amerika wird, indem man Wall Street und Hollywood sieht, über die Rocky Mountains fliegt und an einer amerikanischen Indianerreservation vorbeifährt. Die Tourleiter sind nicht darin ausgebildet, das Reisanbau- und Vermarktungssystem zu erläutern, was zeigen könnte, warum größere Erträge die Mehrheit immer noch verzweifelt arm lassen. Zu Fragen über das Bauernleben gibt man den Reisenden gewöhnlich die Erklärung, daß Indonesien noch immer arm ist. Die Zeit zum Kennenlernen des Landes ist minimal. Die Touristen sind auch fast irgendeiner impulsiven Antwort ausgesetzt, die ein gelangweilter Führer vielleicht gibt. (Schließlich hört er jeden Tag die gleichen Fragen.)

Warum kann Tourismus, besonders für Leute der Kirche, nicht so entworfen werden, daß man ein wirkliches Gefühl für das derzeitige Leben im Lande, die Probleme der Kirche und die Fragen auf dem Gebiet der Entwicklung erhält? Kurz, könnten sich Touristenbestrebungen nicht zu Reiseseminaren über Anliegen der Dritten Welt entwickeln?

Die Reiseagenturen, die zum Geldverdienen im Geschäft sind, argumentieren, daß ihre Kunden schwerarbeitende Leute der oberen Mittelklasse sind, die hauptsächlich an einer entspannenden Urlaubszeit interessiert sind. Diese Agenturen beharren auf der Meinung, daß die Touristen von der großen Armut in asiatischen Dörfern und Städten vertrieben werden. Die Touristen befürchten, daß Lokalspeisen sie krank machen, und sie wollen nicht über eine gelegentliche Besichtigungstour in einem mit Klimaanlage ausgestatteten Bus hinaus abgelenkt werden. Die meisten Touristen, die nur ein paar Tage in einem Land verbringen, müssen sich etwas von der Reise ausruhen, schauen sich etwas in den üblichen Touristenfallen um, und dann müssen sie ins nächste Land reisen, wo das Ganze von vorne losgeht.

Es sollte Reisende kaum überraschen, daß sie oft Mißbilligung hinterlassen. Gewöhnlich sind ihre Hotelrechnungen allein für einen Tag höher als das Monatsgehalt eines einzigen Hotelangestellten. Die Luxushotels sind fast alle im Besitz ausländischer Kettenbetriebe oder abwesender Eigentümer und die lokalen Leute haben keinen Anteil an den riesigen Profiten.

Für lokale Leute, die nicht das Vorrecht haben, sich an der Touristenindustrie zu beteiligen, bleiben die dem Einblick entzogenen Hotels mit ihrem Lebensstil ein Rätsel. Wenn sie Massen tiefgebräunter Kaukasier sich unter der heißen Tropensonne an den Stränden ausstrecken sehen, sind sie noch verwirrter. Die Erfahrung von Generationen hat sie gelehrt, falls möglich den Strahlen der Sonne aus dem Weg zu gehen.

In Bali fragen Dorfbewohner wieder und wieder: "Warum wollen Ausländer nach Bali kommen?" Sie können nicht verstehen, was an ihrer Insel jährlich mehr als eine halbe Million Touristen anlockt. Dahinter steckt das unbehagliche Gefühl, das davon herrührt, beobachtet zu werden, ohne daß sich der Beobachter darum bemüht, einen als Person kennenzulernen.

Christen beteiligen sich in großem Maße an der Touristenindustrie. Wahrscheinlich ist die erste Frage, die Menschen der Kirche sich stellen sollten, ob nicht ein Teil ihres Reisegeldes an einen Dorfbewohner in der Dritten Welt gesandt werden sollte. Er/sie verdient wahrscheinlich einen Urlaub mit Klimaausgleich genauso wie jeder andere, obwohl er/sie mehr direkt wirtschaftliche Weisen zur Verwendung des Geldes finden würde. Nachdem man diese Erwägung nicht berücksichtigt hat, sollten Reiseagenturen, die sich um Leute der Kirche bemühen, die Experimentierung mit einigen spezialisierten Touren in die Dritte Welt erwägen, welche Touristen mit lokalen Menschen und Pastoren in Berührung bringen würden und die den Teilnehmern helfen würden, die dringenden Fragen sozialer Gerechtigkeit kennenzulernen.

Dies würde andere Ferienerwartungen bedingen. Abgelegene Orte würden auf den Reiselisten erscheinen. Einige Hotels wären keine Luxusstätten. Die Speisen wären weniger vertraut und die Busse wären etwas voller. Lokale Leute könnten organisieren, als Dolmetscher dienen und sich im allgemeinen um Touristengruppen kümmern. In einigen Fällen würden lokale Kirchengruppen vielleicht nur zu gerne helfen. Lebendige Verbindungen zwischen Nordamerika und der Dritten Welt könnten geschmiedet werden und die Missions- und Dienstprogramme würden mehr als regelmäßige Pressemeldungen in den kirchlichen Blättern werden. Vielleicht würden die Touristen mehr als Fotografien mit nach Hause bringen, um Freunden und Angehörigen etwas aus dem fernen Land zu zeigen.

Aus erster Hand die Probleme von Asiens Armen auf dem Land und in den Städten zu sehen, ist vielleicht nicht jedermanns Ferientraum. Aber hoch darüber hinwegzufliegen oder in einem Bus mit Klimaanlage mit kaum einem Anflug von Interesse an Menschen vorbeizufahren, läßt christliches Geben töricht erscheinen. Der Tourismus könnte eine Möglichkeit sein, den Abstand zwischen Reichen und Armen zu verringern statt ihn zu vergrößern.

Gene Stoltzfus
MCC-Indonesien

MCC hofft auf vermehrte Spenden

Das Budget 1978, das gegenwärtig vom Mennonitischen Zentralkomitee geplant wird, wird keine Steigerung gegenüber dem Budget von 1977 aufweisen und Beschneidungen werden eventuell später im Jahr erwogen werden, falls die Spenden weiterhin absinken, laut einer Entscheidung des MCC-Exekutivkomitees.

Die Spenden aus Einnahmen von Verkäufen zugunsten des MCC sind auf gleicher Höhe geblieben und die Einnahmen der Spargeschäfte sind angestiegen, aber andere Spenden haben nachgelassen. 1975 spendeten Mennoniten und "Brethren in Christ" etwas über 5.029.000 Dollar; 1976 lagen die Spenden etwas darunter und die Spenden von 1977 lagen um 180.000 Dollar hinter 1976 (am Ende der ersten Hälfte des Finanzjahres).

Aufgrund der von der Behörde 1974 in Hillsboro, Kan., angenommenen Resolution, in verstärktem Maße langfristige Nahrungsproduktion zu betonen, ist das Programm erweitert worden, aber die Einnahmen haben damit nicht Schritt gehalten. 1973, vor der Resolution von Hillsboro, betrugen die Einnahmen 6.5 Millionen Dollar und die Ausgaben nur 6.1 Millionen Dollar. Aber die Ausgaben 1976 beliefen sich auf 8.3 Millionen Dollar und die Einnahmen beliefen sich insgesamt nur auf 7.7 Millionen Dollar.

Bezüglich des Ueberblickes von Monat zu Monat im Jahre 1977 sind monatlich 754.000 Dollar erforderlich, um die gegenwärtigen Programme im Gang zu halten, aber die Einnahmen lagen bisher durchschnittlich nur bei 672.000 Dollar.

Außer dem Absinken der Spenden ergibt sich ein weiterer Engpaß, da fast die Hälfte des gegenwärtigen Kontenstandes von den Spendern für bestimmte Zwecke gegeben wurde. Derartige Spenden werden für keinen anderen Zweck ausgegeben, es sei denn, daß das betreffende Programm abgeschlossen ist und das Exekutivkomitee bestimmte Schritte unternommen hat, etwaige verbleibende Mittel bei einem anderen ähnlichen Programm anzuwenden.

Projekte in Uebersee erhalten nahezu sämtliche der für sie bestimmten Mittel. Infolgedessen hat sich das Problem verstärkt, Mittel für Programme wie "U.S. Ministries", "Mennonite Mental Health Services", das Austauschbesucher-Programm und die Friedenssektion aufzutreiben, da die Spenden für allgemeine Zwecke abgesunken sind.

Ein weiteres Problem ist die Inflation. Die Lebenshaltungskosten sind in Nordamerika im vergangenen Jahr um mindestens 6.5 Prozent gestiegen. Jedoch hat das MCC Programm in beinahe 40 Ländern, und in einigen davon liegt die Inflationsrate bei 20 Prozent oder noch höher. Die Aufrechterhaltung des Budgets 1978 in der Höhe von 1977 bedeutet in jenen Ländern eine Beschneidung um 20 Prozent.

Obwohl eine gesunde finanzielle Planung eine Beschneidung bedeutet, um Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang zu bringen, drückten Mitglieder des Exekutivkomitees die Hoffnung aus, daß die nordamerikanischen Mennoniten und "Brethren in Christ" ihre Spenden erhöhen werden. Mehrere Komiteemitglieder sprachen die Besorgnis aus, daß geringere Spenden in einer Zeit größeren Wohlstandes unter den Mennoniten und "Brethren in Christ" vielleicht bedeuten, daß die Gemeindeglieder sich lieber mit den Reichen der Welt identifizieren möchten als sich den Armen und Bedürftigen zuzuwenden, wie Christus es den Christen geboten hat. MCC-Akron

MCC-Nachrichten

Neuer Direktor berichtet über MCC-Ueberseedienst

Erwin Wiens, kürzlich aus Zambia zurückgekehrter Freiwilliger des Mennonitischen Zentralkomitees sagt, der wichtigste Beitrag des MCC im "Teachers Abroad Program" sei der, daß Nordamerikaner mit einer anderen Kultur und einem anderen Wertsystem in Berührung kommen.

"Die Freiwilligen kommen als veränderte Menschen zurück," sagt er.

Wiens, der während der zweijährigen Uebersee-Dienstzeit des derzeitigen Direktors Ray Schlegel zum Exekutivdirektor des MCC (Ontario) ernannt worden ist, sagt, seine Erfahrung als Lehrer in Zambia für drei Jahre habe ihm gezeigt, das Fähigkeiten in ihm steckten, deren er sich nicht bewußt gewesen war.

"Wenn man die Stützen wie Fernsehen und Radio, Freunde und Verwandte nicht hat, dann ist nur noch die eigene Person da . . . Ich fand heraus, was es bedeutet, ein schöpferischer Mensch zu sein. Gott will, daß ich schöpferisch bin."

Er sagt, er hätte nicht das Selbstvertrauen zur Uebernahme des Amtes des Exekutivdirektors, wenn er nicht in Uebersee gewesen wäre.

Er sagt auch, daß die Methode, mehr mit weniger zu leben — aus begrenzten Mitteln das Beste zu machen —, nicht so bedeutsam wäre, wenn er nicht in Uebersee gewesen wäre, wo er von einem Freiwilligen-Taschengeld lebte und sah, wie arme Menschen leben.

Einer der Höhepunkte seiner Erfahrung war Leben und Arbeit in einer katholischen Schule, sagt Wiens. Vor zehn Jahren, als er und seine Frau Marian unter dem MCC in Kenia waren, machte er die "befreiende Erfahrung", Teil seiner größeren mennonitischen Gemeinschaft als ihrer eigenen unmittelbaren Gemeinde und Konferenz zu werden. Jetzt ist der Befreiungsprozeß auf gemeinsamen Gottesdienst, Bibelstudium und Leben mit römisch-katholischen Christen ausgedehnt worden, welche die Matero Boys Secondary School in der Nähe von Lusaka betrieben, wo Erwin unterrichtete. "Wir hatten eine sehr wirkliche Gemeinschaft mit ihnen."

Ein weiterer persönlicher Höhepunkt war das Verhältnis, das sich zwischen ihm und einer Klasse von Unruhestiftern ergab, die er zuerst auf Grad-neun-Ebene unterrichtete. Das ganze Personal klagte über diese Schüler.

"Ich arbeitete an ihnen und versuchte sie als Menschen zu behandeln. Ich hatte im dritten Jahr das Empfinden, daß sich ein besonderes Verhältnis entwickelt hatte. Ich freute mich auf den Unterricht mit ihnen. Wir arbeiteten sehr eingehend, aber entspannt. Es war eine gute Zeit. Wir schieden als Freunde, als Freunde, die sich etwas bedeuteten."

Bei dem Bemühen, die Nahrungsproduktion zu steigern und manueller Arbeit mehr Respektabilität zu vermitteln, verlangt die Regierung von Zambia, daß alle Schüler pro Woche wenigstens eine Stunde in einer Produktionseinheit arbeiten. Erwin war für die Einrichtung einer nahrungsproduzierenden Einheit zuständig. Die Arbeit mit den Schülern in diesen Einheiten war eine seiner besonderen Erfahrungen, sagt er.

"Es war eine Gelegenheit, um in einem informellen Rahmen mit den Schülern zu sprechen, Seite an Seite mit ihnen zu arbeiten. Es gibt nichts im kanadischen Schulwesen, das so gut ist."

In den Produktionseinheiten konnte man Resultate sehen, die man im Klassenzimmer nicht sah. Für ihren Imbiß kaufen die Studenten Maiskolben, Sonnenblumen, Honig und Bananen, die sie produziert hatten.

Wiens sagt, es werden noch immer Lehrer in Zambia benötigt, besonders in den Missionsschulen, wo die Gehälter beträchtlich niedriger sind als in den staatlichen Schulen, aber, sagt er: "Man geht dorthin und hat das Empfinden, daß ausländische Lehrer nicht nötig sein sollten."

Einer der Gründe für den Lehrermangel ist, daß Zambia nicht zum Ergreifen des Lehrerberufs ermuntert, meint er. Junge Leute in Zambia benutzen das Bildungswesen als Stufe zu anderen Weißkragenberufen. "Das zambianische Volk wird sich damit befassen müssen."

Obwohl er vorsichtig dabei ist, Lösungen vorzuschlagen, sagt er, ein größeres Erfordernis ist die Entwicklung des landwirtschaftlichen Potentials. Zambia hat wirtschaftlich gelitten, da es von ausländischer Währung abhängig war, die aus der Kupferindustrie stammte, der Hauptindustrie des Landes. Nahrungsmittel sind hauptsächlich importiert worden und die Landwirtschaft wurde bei der nationalen Entwicklung wenig berücksichtigt. Jetzt ist die Regierung dabei, diese Situation zu ändern.

Wiens meint, daß das MCC einen Dienst tun könnte, indem es Studenten nahebringt, daß die Landwirtschaft eine lebensfähige Möglichkeit für junge Leute ist. Die gegenwärtige Einstellung ist, daß die Landwirtschaft für Leute ist, die "ungebildet sind und das Pech haben, arbeitslos zu sein."

Erwin begab sich vor 10 Jahren zum Teil deshalb in den MCC-Dienst, weil er nach Uebersee gehen wollte — er begann sich für Afrika zu interessieren, als er eine Arbeit über die Unabhängigkeitsbewegung 1963-64 schrieb — und weil mehrere Freunde, mit denen er korrespondierte, unter dem MCC ins Ausland gegangen waren.

"Ich hatte kein Damaskus-Erlebnis; es ergab sich einfach, daß ich unter dem MCC ins Ausland ging . . . Ich habe mich bei keiner anderen Organisation erkundigt."

Nach dem positiven intermennonitischen Erleben in Kenia, sagt er, "war es schwer, mich auf eine Gruppe zu beschränken". Es war ihm "unbehaglich" dabei, mit einer Gemeinde und einer Konferenz verbunden zu sein, ohne Verbindungen mit anderen Gruppen zu haben. Seine Erfahrung scheint ihn für den Interkonferenz-Rahmen des MCC als Direktor des Programms in Ontario vorbereitet zu haben.

Obwohl er zurückhaltend dabei ist, Ziele für seine neue Tätigkeit als Direktor des MCC (Ontario) zu nennen, sagt er, er möchte sich um Kontakte mit Arbeitern in Uebersee und denjenigen, die nach Ontario zurückkehren, bemühen.

"Die Menschen in Uebersee sind nicht immer der Existenz des MCC (Ontario) gewahr," sagt er. "Ich war dessen nicht einmal gewahr, bis ich 1970 von Kenia zurückkehrte." Marian erinnert sich, daß Ray Schlegel einem vorgedruckten MCC-Schreiben einige persönliche Worte beigefügt hatte, und zwar, daß er mit ihren Eltern zusammen gespeist hatte.

"Es mag eine Kleinigkeit sein, aber ich möchte das fortsetzen," sagt er. "Ich möchte die Arbeiter dessen gewahr machen, daß das MCC (Ontario) ihre Organisation ist."

Er plant auch, zur Mitteilung von Erfahrungen nach der Rückkehr in die kanadische Gesellschaft zu ermuntern. damit die zurückgekehrten Freiwilligen ein bedeutsamer Teil der MCC-Gemeinschaft werden. "Oft werden zurückgekehrte Arbeiter vom MCC abgeschnitten, sobald sie zurückkehren."

Erwin und Marian haben vier Kinder, zwei in Kenia geborene Mischlinge, ein 1973 adoptiertes vietnamesisches Kind und einen Sohn, der ihnen in Ontario geboren wurde.

Erwin und Marian sind von St. Catharines, Ont., wo Erwin von 1970 bis 1974 unterrichtete. Er erhielt seine Schulbildung in Kitchener, besuchte von 1960 bis 1962 die Mennonite Brethren Bible School und von 1962 bis 1965 die Waterloo Lutheran University. Er hat auch an der Universität von Toronto studiert. Der erste Einsatz under dem MCC, Unterricht am Kenyatta College (Training-College für Lehrer an Sekundärschulen) in Kenia, erfolgte nach zweijähriger Lehrertätigkeit in Powossan, Ontario. MCC (Canada)

Central Heights MBG

(Abbotsford, B.C.)

"Um deswillen ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr in den bösen Tagen Wiederstand tun und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget" (Epheser 6, 13).

Am 24. April, nachdem Br. Ed. Thiessen die Eröffnung mit Lesen von Joh. 4, 39-42 und Gebet gemacht, und der Chor mehrere Lieder gesungen hatte: "All our People", "How Great Thou Art" und "Praise Him, My Lord", sprach unser Gehilfsleiter Br. Rey Nickel über "I Found it" nach Joh. 4, 25, 39, 41; 1. Joh. 1, 29, Jesus am Jakobsbrunnen, und Johannes des Täufers Jünger kommen zu Jesu.

Abends war Dr. Neil Snider, Präsident vom Trinity Western College, Fort Langley, B.C. mit Sängern und Musikanten; sie brachten ein Programm in Liedern, Zeugnissen, Ansprache und Bericht über das College.

Unser Männerchor diente mit Gesang, Zeugnissen und Ansprache in der Haney Baptisten Kirche, auf dem Nordufer des Fraserflusses und unser Orchester brachte ein Programm in der West Abbotsford MG.

Den 1. Mai war unseres Pastors Ansprache über Epheser 6, 10-24, nach dem Thema: "Living Forewarned and Forearmed" über die Waffenrüstung des Christen. — Abends gaben die Missionare Geschwister Dick und Nina Redekopp von South Afrika Bericht über Land, Leute und Mission.

Am Muttertage, dem 8. Mai, hatte unser Pastor das Thema: "An Ideal Family Begins", 1. Mose 2, 7, 16, 17, 18, 21 und andere Stellen. Abends sprach unser Gehilfspastor Br. Ed. Thiessen: "Do not hinder the Childern", 5. Mose 11, 18-21. Unser Pastor, Br. Boschman, diente beim Einsegnen der Kleinkinder: Michael Robert Boyd, Jeremy Thomas Loewen, Curtis Nathaniel Loewen, Michael David Bandsmer, Judith Christine Bandsmer, Julie-Ann Friesen, Meredith Leigh-Ann Toews, Marklin Brenth Voth, Andrew Bryan Penner, Michael Peter Thiessen und Cynthia Dawn Falk. Es wurde das Mahl des Herrn unterhalten, wobei Br. H.H. Nikkel diente.

Hatten die Jahresberatung an mehreren Mittwochabenden ausgangs Mai und anfangs Juni, wo wieder alles geregelt wurde. Wir haben in unserer Gemeinde 588 Glieder: getauft wurden im letzten

(Fortsetzung auf Seite 12—3)

Eine beachtenswerte Begebenheit

G.D. Huebert, Winnipeg, Manitoba

"Nachdem er aber vor dem Volk ausgeredet hatte, ging er gen Kapernaum. Und eines Hauptmanns Knecht lag todkrank, den er wert hielt. Da er aber von Jesu hörte, sandte er die Aeltesten der Juden zu ihm und bat ihn, daß er käme und seinen Knecht gesund machte. Da sie aber zu Jesu kamen, baten sie ihn mit Fleiß und sprachen: Er ist es wert, daß du ihm das erzeigest; denn er hat unser Volk lieb, und die Schule hat er uns erbaut. Jesus aber ging mit ihnen hin. Da sie aber nun nicht ferne von dem Hause waren, sandte der Hauptmann Freunde zu ihm und ließ ihm sagen: Ach Herr, bemühe dich nicht; ich bin nicht wert, daß du unter mein Dach gehest; darum habe ich auch mich selbst nicht würdig geachtet, daß ich zu dir käme; sondern sprich ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit untertan, und habe Kriegsknechte unter mir und spreche zu einem: Gehe hin! so geht er hin; und zum andern: Komm her! so kommt er; und zu meinem Knecht: Tu das! so tut er's. Da aber Jesus das hörte, verwunderte er sich über ihn und wandte sich um und sprach zu dem Volk, das ihm nachfolgte: Ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden! Und da die Gesandten wiederum nach Hause kamen, fanden sie den kranken Knecht gesund" (Lukas 7, 1-10).

I. Achten wir zuerst auf den wertvollen Knecht

1. Der Knecht war todkrank, das heißt, er war so krank, daß er hätte sterben können. Sein Herr empfand, daß er ohne des Knechtes Dienst nicht gut fertig gekommen wäre (Vers 2) und er liebte den Knecht.

2. Der Knecht war gehorsam. Sagte sein Herr zu ihm "geh oder komm", so ging oder kam der Knecht. Seines Herrn Befehl wurde genau beachtet.

3. Der Knecht war auch arbeitsam. Sagte sein Herr zu ihm: "Tu das!" so tat er es. Er war nicht arbeitsscheu, sondern fleißig (Vers 8). Auch heute sind die arbeitsamen Knechte und Mägde die wertvollen und geschätzten Personen.

II. Zunächst achten wir auf den angesehenen Hauptmann

1. Er hatte Gefühle zu Gunsten anderer Leute und Verständnis für sie, Gefühle der Liebe für die Juden. Von ihm wurde gesagt, daß er Gottes Volk liebte und daß er ihnen eine Schule erbaut hatte (Vers 5). Im Bauen von Schulen oder Kirchen erweist sich auch heute vielfach eine selbstlose Liebe zu andern und zum eignen Volk.

2. Der Hauptmann hatte Gefühle der Verantwortung der Obrigkeit gegenüber. Er sagte: "Ich bin ein Mensch der Obrigkeit untertan" (Vers 8). Heute erweist sich bei uns solches Verantwortungsgefühl, indem, daß wir Steuern zahlen und ehrlich dabei sind, und auch auf sonstigen Gebieten.

3. Der Hauptmann hatte auch ein Gefühl des Mitleides seinem kranken Knecht gegenüber. Er bat um dessen Genesung. Er bat Jesus, daß er seinen Knecht gesund mache (Vers 3). Oft fehlt es bei Leuten und auch bei uns an einem Gefühl des Mitleides und des Verständnisses für andre.

Beispiel: Ein Vater fuhr mit seinem Kind auf dem Zuge. Das Kind weinte und weinte und war nicht zum Schweigen zu bringen. Die reisenden Herren im Zuge waren darüber ungehalten. Sie wollten schlafen, denn es war schon spät, doch das weinende Kind machte es unmöglich für sie. Einer der Herren sprach dann zum Vater des Kindes und rügte das unaufhörliche Weinen des Kindes. Der Vater sagte: "Ja, ich habe schon so sehr versucht, mein Kind zum Schweigen zu bringen, aber das Kind läßt sich nicht trösten, denn die Mutter des Kindes liegt im nächsten Waggon auf der Totenbare." Als die Herren im Zuge das vernahmen, vergaßen sie von ihrem Schlaf und trugen das Kind abwechselnd auf ihren tröstlichen Armen. Auch wir würden oft nicht so hart und kritisch sein, wenn wir wüßten, warum der andre so handelt, wie er es tut, und wenn wir die Ursache seiner Tränen wüßten.

4. Der Hauptmann war trotz seiner hohen Stellung tief demütig. Deshalb schickte er erst die Aeltesten der Juden zum Heiland, die um die Heilung seines Knechtes bitten sollten (Vers 3). Die baten mit Fleiß um die Genesung des Knechtes umd des Hauptmannes willen (Vers 4). Deshalb schickte er etwas später Freunde zum Heiland, um ihm zu sagen, daß er lieber nicht in sein Haus kommen sollte, weil er es nicht wert sei, so geehrt zu werden (Vers 6). Selbst zum Heiland gehen, wollte der Hauptmann auch nicht, denn dazu fühlte er sich nicht würdig (Vers 7). Möchten auch wir eine tief demütige Stellung zum Heiland haben!

5. Der Hauptmann glaubte an Jesum. Er glaubte auf Grund dessen, was er von Jesum gehört hatte (Vers 3). Wahrlich, es ist wichtig, was wir hören, was Leute hören und was wir ihnen sagen. Des Hauptmannes Glaube war so stark, daß er der Ueberzeugung war, daß Jesus nur ein Wort zu reden brauchte, ohne hinzukommen, um den Knecht zu heilen. Wie stark ist unser Glaube an den Hailand? Sagen wir: "Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält, wo anders als in Jesu Wunden, da lag er vor der Zeit der Welt. Der Grund, der unbeweglich steht, wenn Erd und Himmel untergeht?"

Des Hauptmannes Glaube übertraf den Glauben der Israeliten. Jesus sagte: "Solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden" (Vers 9). Sogar zu den Jüngern sagte Jesus: "Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?" (Matth. 8, 26). "Ihr Kleingläubigen, was bekümmert ihr euch doch?" (Matth. 16, 8) und zu Petrus sagte der Herr: "O du Kleingläubiger, warum zweifeltest du?" (Matth. 14, 31). Mancher Mensch ist jung im Glauben und doch mag es sein, daß er eine ältere Person im Glauben übertrifft.

III. Zuletzt merken wir auf den wunderbaren, herrlichen Heiland

1. Der Hauptmann redete Jesus an als "Herr". Er sagte: "Ach Herr, bemühe dich nicht." Ja, wahrlich, Jesus ist der Herr. Das Wort Herr kommt in der Bibel nahe an 10,000 mal vor und sehr oft bezieht es sich auf Jesus. Thomas sagte zu ihm: "Mein Herr und mein Gott." Ist Jesus auch unser Herr und Gott, den wir als solchen in unserm täglichen Leben anerkennen und anbeten?

2. Es ist möglich, daß der Hauptmann, der über die Kriegsleute zu gebieten hatte seine glänzenden Abzeichen hatte, etwa an seiner Hauptbedeckung oder Tressen an den Kleidern; Jesus aber achtete nicht darauf, es ist wenigstens nicht erwähnt, doch bemerkte er des Hauptmannes innere Stellung. Er achtete auf dessen Glauben.

Es hat ja auch seinen Wert, wenn wir hier und da vor dem Spiegel stehen und unser Haar kämmen und unsere Kleider in Ordnung halten, doch ist es viel wichtiger, wenn wir vor dem Spiegel des Wortes Gottes stehen und uns von jeglichem Unflat der Sünde und der Untugend reinigen lassen. Jesus achtete besonders auf den inwendigen Menschen. Er sah den bewundernden Glauben des Hauptmannes. Auch bei uns sieht der Herr Jesus nach dem Glauben.

3. Der Herr Jesus war der Einzige, der des Hauptmannes Problem lösen konnte. Es kam bei ihm kein anderer in Betracht, der sein Problem hätte lösen können. Er sagte zu Jesus: "Sprich nur ein Word, so wird mein Knecht gesund" (Vers 7).

Heute leben wir in einer Zeit der Probleme. Die unzähligen Einzelpersonen haben ihre Probleme. Millionen von Familien haben ihre unsäglichen Schwierigkeiten, für die sie keine Antworten haben. Gemeinden, Gesellschaften und die vielen Reiche der Welt haben ihre ungelösten Probleme. Viele Einzelpersonen brechen unter ihrer großen Last zusammen und müssen in Nervenanstalten gebracht werden. Die Unzucht, das unmoralische Leben, die schamlose Sinnlichkeit, die freche, offenbare Gottlosigkeit, ja sogar die Teufelsanbetung, nimmt mit Riesenschritten zu und die Gleichgültigkeit zu allem was göttlich, geistlich, biblisch und ewig ist, nimmt so überhand, daß kein Mensch, und wäre er noch so klug und weise, die entstandenen Probleme lösen kann.

Der Hauptmann wußte, wer sein Problem lösen konnte und zwar einzig und allein, der große Herr und Heiland Jesus Christus. Zu dem wandte er sich, und seine Schwierigkeit wurde behoben. Sein Knecht wurde geheilt. Auch unsre Probleme können vom Heiland gelöst werden, seien es persönliche, gesellschaftliche, berufliche, eheliche, Gemeindeprobleme oder sonstige Schwierigkeiten. Alle Probleme dürfen wir zu den Füßen Jesu hinlegen und er, der gnädige Herr und Gott, beseitigt sie und beglückt uns mit seiner freundlichen Gegenwart und Liebe, wie es auch beim Hauptmann des betrachteten Textes geschah! Gott segne uns! Amen.

Menno Travel Service

3 Bueros zu Ihren Diensten

- 400 Lake St.
  St. Catharines, Ont.
  (416) 937-0550
- 31951 S. Fraser Way
  Clearbrook, B.C.
  (604) 853-0751
- 851 Henderson Hwy.
  Winnipeg, Man.
  (204) 334-4347

"Wir bieten zwei Welten — ohne extra Kosten"

BUCHBESTELLUNG

Das Jubilaeumsbuch des 50-jaehrigen Bestehens der Coaldale MB-Gemeinde

wird voraussichtlich im September fertig sein. Es enthaelt neben 86 Bildern viel geschichtliches Material ueber den Werdegang in den verschiedenen Zweigen der Gemeindearbeit. Das Buch (groesstenteils Englisch) kostet $5.00. Die Bestellungen mit Zahlung bitte noch **vor dem 1. September** auf folgende Adresse einzusenden:

Miss Anne Kornelsen
Box 188, Coaldale, Alberta T0K 0L0

Dankfest

(Clearbrook, B.C.)

"Und wir gedachten der vorigen Zeiten . . ."

"Kommt, laßt uns anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat".

So steht es in Psalm 95, 6, und so haben auch wir es wieder am 5. Juni 1977 hier in Clearbrook, B.C., getan, indem wir wieder unser alljährliches und allgemeines "Dankfest" in dem MEI feiern durften. Viele liebe Menschen waren dazu gekommen, um dem Herrn für seine wunderbaren Führungen in ihrem Leben ihren innigen Dank darzubringen.

Viel Lob und Dank, stieg an dem Tage, aus dem Munde aller derer, die er aus dem Lande der Schrecken erlöst und befreit hat, zum Throne Gottes empor. Denn, gar viele gingen auch von uns einst irre in der Wüste, waren hungrig und durstig, hatten keinen bleibenden Ort, da wir wohnen konnten. Doch siehe, der Herr zerriß unsere schweren Bande, die uns damals hielten, und führte uns dann auf den rechten Weg, in eine Stadt, da wir nun sicher wohnen können. Führwahr, unser allmächtige und große Gott ist es wert, daß wir ihm dafür, diesen ganz besondern Tag weihen, stille halten, und ihm für seine unendliche Liebe und Güte unsern innigsten und schuldigen Dank darbringen!

Mit Ps. 107, 1 und einem innigen Gebet leitete nun Br. Bernhard Epp an dem Morgen die Dankesfeier ein, worauf ein allgemeiner Gesang folgte, geleitet von Br. Jakob Goertzen.

Nachdem uns ein großer Chor aus der Broadway MB-Gemeinde, unter der Leitung von Br. J. Wall, als erstes das herrliche Lied "vom wiederkehrenden Frühling", sang, folgte eine Gebetsstunde mit gar reger Beteiligung, welche Br. Jakob Enns, Clearbrook, betend abschloß. Viel Schönes und Gutes hat der Herr uns geschenkt, aber das größte Geschenk ist und bleibt doch sein göttlicher Friede, den er uns gegeben hat. Wieder hörten wir ein Lied vom Chor, den 91. Psalm "von dem Schirm des Allerhöchsten, und daß wir unter ihm sicher wohnen können"! Dann hörten wir die erste Ansprache, gebracht von Br. John G. Baerg, Clearbrook MB-Gemeinde. Sein Thema war aus Psalm 78, 1, wo es sagt: "Höre, mein Volk, mein Gesetz." Wofür wollen wir heute danken, und was können wir wohl alle von hier mitnehmen? Für die großen Wunder, die der Herr an uns allen getan hat. "Sie gingen auf Schuhen, die nicht veralteten, und Brot kam hernieder vom Himmel". Auch Br. J.A. Baerg hat in seiner Kindheit und Jugendzeit Schweres durchmachen müssen. Von 11 Jahren habe er schon seinen Vater verloren, und mit 7 Kindern war dann ihre Mutter zurückgeblieben. Wie knapp war doch das Brot bei ihnen gewesen! Doch immer wieder habe der Herr ihnen wunderbar geholfen, so auch, als sie dann später vor Moskaus Toren gestanden hatten. Nun habe er schon 40 Jahre lang andern von Jesus sagen dürfen. Einer von seinen Brüdern wäre dann noch sogar Missionar geworden. Darum wollen wir nicht nur Gott glauben, sondern auch Gott leben und diesen großen Gott andern anpreisen.

Gar wunderschön spielte Br. Aron Froese mit einer Gruppe von Musikanten mehrere Lieder, währenddessen dann die zweite Kollekte gesammelt wurde.

Der Chor sang so schön: "Brausende Wogen im rauschenden Meer." Dann hörten wir ein Zeugnis von Schwester Jutta Regier. Sie sprach über ihre "Wunderdare Errettung aus Berlin", wie sie damals vor sich ging. Es war am 28. Januar 1947, und am 1. Februar waren sie frei und gerettet gewesen. Wie inbrünstig haben sie damals das Lied: "Nun danket alle Gott!" singen können! So schön und passend sang nun nach diesem der Chor: "Kommet herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken, denn er ist unser Gott." Br. Siemens sprach nun das Schlußgebet. Dann folgte die Mittagspause.

Um halb zwei Uhr nahm das Fest seinen weiteren Verlauf. Nach der Begrüßung von Br. Bernhard Epp, hörten wir die Einleitung von Br. John Wiens, mit Gebet und Wort aus Esra 8, 21, 31 und 32. Auch er führte mehrere Begebenheiten an, noch aus Rußland, wie sie immer wieder die Hilfe des Herrn erfahren hätten.

Schon mehrere Male haben uns die vier Neufeld-Brüder aus Vancouver bei solchem Fest gedient, und sie taten es auch jetzt. Sie traten an diesem Nachmittage dreimal auf und erfreuten uns mit ihren herrlichen, lieblichen Liedern, mit ihren wunderbaren Stimmen, die Gott ihnen dazu gegeben hat.

Am Nachmittag hörten wir die zweite Ansprache, und zwar von Br. David Nickel aus der Ersten Mennoniten-Gemeinde, Vancouver. Er sprach über Josua 4, 1. 7. Auch er rühmte Gottes unendliche Liebe und sprach über seine überaus wunderbaren Führungen in unserm Leben. Wir sollten ihm gegenüber viel dankbarer sein, und ihm Einlaß schenken in unser Herz und Heim, dann wird sein göttlicher Segen niemals ausbleiben.

Wir hörten jetzt ein Zeugnis von Schwester Anna Ratzlaff. Sie sprach "von ihrer großen Flucht über den Amur", wobei sie dann einen Vers aus 2. Kor. 12, 9 anführte: "Laß dir an meiner Gnade genügen." Als sie damals das chinesische Ufer erreicht (es waren damals 218 Personen gewesen), ging für sie endlich die Sonne auf. "Sollte ihm, unserm Herrn, nicht ganz allein, unser einmaliger Dank und Anbetung, gebühren?"

Diesem folgte ein Gedicht von Br. Ernst Braun; es heißt: "Meine Gedanken sind höher denn Eure." Abwechselnd hörten wir dann noch einige Lieder mit Musikbegleitung. Dann wurde die zweite Kollekte gesammelt. Noch einmal sangen die Neufeld-Brüder so schön und passend: "Der Herr ist mein Hirte, mir wird nicht's mangeln." Dann sprach Br. Bernhard Epp das Schlußgebet, und wir empfahlen uns der Gnade Gottes für ein weiteres Jahr.

Gesegnet fuhren wir dann wieder auseinander, wohl alle mit dem Bewußtsein: "Es war der Herr, der uns diesen wunderschönen Sonntag geschenkt hat," wo wir wieder alle vor ihm knien und niederfallen und ihn als unsern einigen Gott anbeten durften!

Im Auftrage des Dankfest-Komitees, eingesandt von Frau Helen Rempel, Sardis, B.C.

Waldheim, Sask.

Gruß mit Psalm 106, 1: "Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich."

Sonntag, den 3. April 1977, hatten wir einen reichen Sonntag. Die Lektion von Daniel sprach zu uns. Br. Derksen, unser Pastor, machte die Eröffnung. Geschwister A.A. Unruh, die in der Woche aus Indien zurückgekommen waren, waren unter uns. Bruder und Schwester Unruh brachten einen ausführlichen Bericht über ihre Reise, und das Weilen in Indien. Wir danken dem Herrn, daß er sie dort hat brauchen können und sie wieder wohlbehalten zurückgebracht hat. Unser Kinderchor sang so von Herzen: "Halleluja, er lebt!"

Abends brachte ein gemischter Chor eine Kantate unter der Leitung von Esther Giesbrecht. Sie besangen die Leidensgeschichte oder Woche in Lied und Lesen des Wortes Gottes. Es wurde sehr gut gebracht, und das Wort sprach zu uns. Unser Versammlungshaus war ziemlich gefüllt.

Einen Sonntag sprach Br. Ruben Andres, der unser Camp-Direktor ist, über die Arbeit auf Redberry Camp. Er bat um Fürbitte und Hilfe, besonders um "Counselors".

Sonntag, den 17. April hatten wir gleich morgens vier dunkle Brüder aus Haiti unter uns. Das Quartett sang und einer spielte die Ziehharmonika. Beim Singen mußten die Hände mitarbeiten. Unsere jungen Kinder, die vorne saßen, störten gar nicht, sie schauten nur, was da vorging. Die Brüder gaben jeder ein Zeugnis. Sie waren verheiratet und wurden von der Caribbean Child Care unterstützt. Sie bekamen eine gut Kollekte.

Abends brachte unser Männerchor ein Osterprogramm in Lied und Wort. Wir waren dankbar für den Segen, den wir an diesem Sonntag bekamen.

Anfang Mai brachte unser Pastor mehrere Botschaften über "Peter, James and I". Er zeigte uns, daß wir nur dann rechte Jünger sein können, wenn wir nahe an dem Herrn bleiben. Gerade so ging es ja seinen Jüngern auch. Wir können nichts aus uns selber tun, wir bleiben denn in ihm.

Am Muttertag dachten wir an unsere gläubigen Mütter, die schon heimgegangen waren und die wir noch haben. Wir danken für gläubige Mütter. Der Mai war ein schöner Monat, richtiges Frühlingswetter.

Anfang Juni hatten wir unser Gemeinde-Picknick auf Camp Redberry. Gleich am Morgen hatten wir Geschwister Howard und Katy Dirks aus Südamerika unter uns. Sie brachten einen guten Bericht von ihrer Arbeit dort. Am Nachmittag nahmen alle am Sport teil. Zum Abschluß hatten wir noch einen "Wiener-Roast". Das Wetter war sehr günstig. Wir sagten uns, daß wir einen schönen Sonntag zusammen verbracht haben.

An einem Sonntag im Juni hatten wir die Jugend von der Central Kirche aus Saskatoon unter uns, etwa 40 Personen. Das ist doch immer schön, wenn die Jugend willig ist, etwas für den Herrn zu tun. Wir waren für ihren Dienst dankbar.

Anfang Juni hatten wir auch den letzten Frauenverein für diesen Sommer und dabei feierten wir unser aller Geburtstag. So der Herr will, gedenken wir im September wieder anzufangen.

Wir sind jetzt wieder in der Konferenzzeit. Viele werden auf dem Wege zur Konferenz nach Ontario sein. Möge der Herr sie alle bewahren und wohlbehalten zurückbringen. Auch unser Pastor mit Familie sind dahingefahren. Wir wollen bitten, daß der Herr auch durch diese Konferenz verherrlicht werde.

Gott segne alle Arbeiter an seinem Werk, auch an der Rundschau!

Nebst Gruß, Cornelia Jantzen, Box 63, Waldheim, Sask. S0K 4R0

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Seine Lebensgeschichte

Heinrich H. Janzens Geschichte von seiner Frau Katharina Janzen erzählt und aus anderen Quellen ergänzt.

(39. Fortsetzung)

Aus einem Bericht in der "Mennonitischen Rundschau" im Januar 1950 entnehmen wir einige kurze Auszüge, die sich auf das Wirken im MBBC beziehen:

"Am 3. Januar dieses Jahres öffnete das College wieder seine Türen für die jungen Leute, die im zweiten Viertel dieses Schuljahres die Schule besuchen möchten. Bisher haben sich 138 Studenten für verschiedene Kurse einschreiben lassen. Am 4. Januar fing der Unterricht in den Klassen an, und gegenwärtig geht die Arbeit schon normal vorwärts.

In den Weihnachtsferien dienten die Lehrer A.H. Unruh, J.A. Toews und H.H. Janzen mit Bibelvorträgen auf der Bibelkonferenz in der Nord-Ende Kapelle der MB-Gemeinde Winnipeg. Gleich darauf fuhr Lehrer Unruh nach Coaldale, Alberta, um dort auf einem Predigerkursus mit Vorträgen zu dienen und kehrte am 7. Januar zurück. Lehrer H.H. Janzen wird vom 29. Januar bis zum 3. Februar in Hillsboro, Kansas, auf der Bibelkonferenz im Tabor College mit Vorträgen dienen.

Vom 15. Februar bis zum 8. März soll am College ein spezieller Kursus für Prediger gegeben werden. Alle Prediger, ohne Unterschied der Gemeindezugehörigkeit, sind zu demselben herzlich eingeladen."

Ueber diesen Predigerkursus erschien dann ein Bericht in der "Mennonitischen Rundschau", Nr. 12, vom 22 März 1950, geschrieben von Lehrer J.H. Quiring:

"Der Wert in dem Besuch einer Lehranstalt besteht nicht nur in dem Lernen von Tatsachen aus vorgeschriebenen Textbüchern, sondern auch in dem gegenseitigen Verkehr der Studenten, die alle ihren kleinen und auch größeren Teil beitragen zur gegenseitigen Bildung und Erziehung. Unsere Studentenschaft besteht ja bekanntlich aus Brüdern und Schwestern, die von drei Kontinenten zu uns gekommen sind. Darunter sind Missionare, Prediger, Lehrer, Sänger, Farmer, Krankenschwestern und andere mehr. Wenn nun ein jeder seine Ansichten, die er aus seiner Heimat und auch aus seinem Berufsleben mitgebracht hat, gelegentlich mitteilt und auch verteidigt, dann gibt es viel Gelegenheit, zu lernen und auch Rücksicht zu üben. Wie schätzen solche Gelegenheiten.

Zu den vielen Studenten des College gesellten sich am 15. Februar auch noch etwa dreißig Prediger-Brüder, die speziell für den Predigerkursus kamen. Alle Provinzen, von B.C. bis Ontario, waren vertreten. Die Einladung zu dem Kursus erging an alle Prediger, ohne Unterschied der Gemeindezugehörigkeit. Brüder aus fünf verschiedenen Gemeinderichtungen waren dieser Einladung gefolgt. Der Kursus kam am 8. März zum Abschluß und die Brüder mußten uns verlassen. Ihr Weilen im College war für uns alle, Lehrer und Studenten, ein Segen. Wir hatten sie gerne. Ihre Botschaften in den Morgenandachten, sowie auch ihre ermunternden Worte im Privatverkehr dienten uns zur Ermutigung. Wir sind der Zuversicht, daß die werten Brüder auch etwas mitgenommen haben, das sie in ihrer Arbeit werden verwerten können. Gott segne Euch in Eurem Dienste an den Gemeinden.

Wir erwarten weiteren Besuch aus den Gemeinden und Bibelschulen für die vom 12. bis zum 19. April eingesagte Konferenz, die im Interesse der Sonntagsschulsache abgehalten werden soll. Wir beten um die Gegenwart und die Hilfe des Herrn auch für dieses Unternehmen."

Das Brautpaar Walter und Edith (Neufeld) Janzen mit den beiderseitigen Eltern, H.H. und K. Janzen und J.P. und M. Neufeld.

Doppelhochzeit, (v.l.n.r.): Georg und Helen (Neufeld) Schroeder und Edith (Neufeld) und Walter Janzen.

Ein freudiges Ereignis aus dem Frühling 1950 ist die Hochzeit unseres zweiten Sohnes Walter mit Edith Neufeld, der Tochter der Geschwister J.P. Neufeld, Winnipeg. Es war eine Doppelhochzeit, denn Ediths Schwester Helen heiratete am selben Tage Georg Schroeder. Wir freuten uns an dem Glück unserer Kinder. Die Hochzeit fand in der Süd-Ende MB-Kirche statt.

In der Zeit trat auch das Missionskomitee und das Wohlfahrtskomitee der Konferenz der MB-Gemeinden an meinen Mann heran, eine Studienreise nach Europa zu machen, um die Möglichkeiten einer Missionsarbeit in Europa zu untersuchen. Die College-Behörde einigte sich dahin, ihm ein Jahr Urlaub zu diesem Zweck zu geben. Br. J.H. Quiring sollte ihn in der Zeit als Präsident des MBBC vertreten.

Es galt nun, alle Vorbereitungen für seine längere Abwesenheit zu treffen und auch die Arbeit drüben zu planen. Mein Mann interessierte sich ganz besonders dafür, an der **Internationalen Glaubenskonferenz der Mennoniten** in Basel, Schweiz, teilzunehmen, die am 12. und 13. August stattfinden sollte. Im weiteren folgen wir nun den Berichten meines Mannes, wie sie damals in der "Rundschau" veröffentlicht wurden.

Br. H.H. Janzen auf dem Bahnhof in Winnipeg, bei der Abreise nach Europa, wo er 10 Monate wirkte.

Erlebnisse auf der Reise und im Dienste des Meisters.

"Am 13. Juli schied ich von Winnipeg. Der letzte Sonntag mit meiner teuren Gemeinde bleibt mir unvergeßlich. Der Abschied von den Kindern in Winnipeg war nicht leicht. Meine liebe Frau und der Jüngste begleiteten mich bis Ontario. Der Plan war, etwa eine Woche hier mit den Kindern und Verwandten zu verleben, und dann am 21. Juli von Quebec abzureisen. Das Programm für diese Tage war ein reichhaltiges und die Tage verflogen nur zu schnell. Stationen waren die Silberhochzeit der Geschwister D. Klassen in Virgil, mit denen innige Freundschaftsbande uns verbinden. Dann am 16. Juli das 25. Jubiläum der Kitchener MB-Gemeinde. Ein großer Tag! Es war noch einmal wieder das Zuhause. Ob man auch schon anfängt, alt zu werden, weil man sich so gerne mit den Erfahrungen beschäftigt, die in der Vergangenheit liegen? Wie dem auch sei, es tat meinem Herzen wohl, diese schöne Gelegenheit zu haben, mit den Geschwistern der Kitchener Gemeinde in dieser Weise vor meiner Abreise den Herrn zu loben für alles, was er dieser lieben Gemeinde getan hat. Auch meine liebe Familie und ich haben viel Segen vom Herrn durch diese Gemeinde genossen und wollen unser Leben lang dafür dankbar bleiben.

Dann kam der Abschied von meiner stark alternden Mutter, den leiblichen Geschwistern, den Kindern und meiner lieben Frau. Am 21. Juli, 6 Uhr nachmittags, stieß das stolze C.P.R.-Schiff, "Empress of Scottland" in Quebec vom Ufer und kehrte sich dem Nord-Osten, Schottland zu. Die See war ruhig. Kajüte, Bedienung und Reisegesellschaft auf dem Schiffe waren angenehm. Die Tage verstrichen schnell, und am 27. landeten wir in Greenock, dem Hafen von Glasgow. Von dort ging es mit dem Zuge quer durch England nach London. Der liebe John Coffman, mit seinem breiten, freundlichen Gesicht grüßte mich auf dem Bahnhof dieser Weltstadt und führte mich in mein Hotel. Der nächste Vormittag gab mir Gelegenheit, eine Fahrt durch London zu unternehmen und die hervorragendsten Sehenswürdigkeiten dieser Stadt zu sehen, eingeschlossen den königlichen Palast. Dabei hatten wir das Glück die Königen Elisabeth den Schloßhof im Auto verlassen zu sehen. Sie fuhr ganz nahe an uns vorüber und grüßte uns mit der so charakteristischen Handbewegung.

(Fortsetzung folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Gerhard Peter Dirks †

(Chilliwack, B.C.)

"Mit tausend Wünschen bin ich ausgegangen — heim kehr ich mit bescheidenem Verlangen; im Herzen blieb mir nur ein stiller Reim: Ich möchte heim!"

Am 30. Mai 1977 durfte das Lebensschifflein unseres lieben Bruders, Gerhard Peter Dirks, in den Hafen des Friedens, der ewigen Ruhe einlaufen. Der himmlische Vater hatte den Leiden seines lieben Kindes ein Ende gemacht und ihn heimgerufen. Unter großer Beteiligung fand die Begräbnisfeier am 3. Juni in der Broadway M.B. Kirche, Chilliwack, statt.

Br. John Friesen, Pastor der Broadway M.B. Gemeinde, eröffnete mit Gebet die Trauerfeier. Die Schriftabschnitte, die er verlas, wiesen auf die Bedeutung dieser Feier hin und gaben der Trauerfamilie Trost. Er begrüßte die vielen, die gekommen waren, dem lieben Bruder das letzte Geleit zu geben.

Das Lied: "Es ist hier nichts auf dieser Welt, das ganz mein Sehnen stillt" wurde von einem gemischten Quartett gesungen.

Br. Herman Lenzmann verlas das Lebensverzeichnis. Dann legte er seiner Botschaft Heb. 11, 8-10, 13-16, zu Grunde und stellte sie unter das Thema: "Gestorben im Glauben." 1. Um im Glauben sterben zu können, muß im Leben der Glaube angefangen haben. 2. Eine Fülle von Reichtum hat ein jeder, der im Glauben wandelt. 3. Er wohnt hier in Hütten, nicht fest an dem vergänglichen Glanz dieser Welt. 4. Sein Glaubnesauge sieht sein reiches Erbe, die herrliche Gottesstadt, von Gott für ihn bereitet. Br. Dirks durfte zum Glauben kommen, im Glauben bleiben und im Glauben heimgehen.

Es folgte ein weiteres Lied von dem Quartett: "What a Sweet Communion".

Eine weitere Botschaft gab Br. John Friesen. Seinen Text nahm er aus Ps. 16, 11. Er wies darauf hin, wie Gott den Menschen den Weg des Lebens kundtut. 1. Diesen Weg hat Gott, der Herr, selbst bereitet. 2. Einem jeden ist die Möglichkeit gegeben, diesen Weg zu finden. 3. Dieser Weg ist sicher, daß auch die Toren nicht irren. 4. Dieser Weg führt zum ewigen Leben. Der Herr Jesus ist der Weg. Durch die Annahme seines Heilandes betrat Br. Dirks schon in seinen Jugendjahren diesen Weg und ist bis an sein Ende auf demselben geblieben und hat somit das ewige Ziel erreicht.

Nachdem die Versammlung noch ein Lied gesungen hatte, leitete Br. H. Lenzmann im Schlußgebet.

Alsdann wurde die Hülle des teuren Dahingeschiedenen zum Friedhof gebracht und dem Schoße der Erde übergeben.

Lebensverzeichnis:

"Ich, Gerhard Peter Dirks, Sohn von Peter und Katherina Dirks, geb. Janzen, wurde am 6. November 1903 in Franztal, Molotschna, Südrußland, geboren. Hier verlebte ich meine Kindheit und Jugendjahre bis zu meinem 23. Lebensjahr. Schon frühe verlor ich meinen Vater. Durch die Revolution und schwere Zeit in Rußland, zeigte mir der Herr die Nichtigkeit des Lebens. In meinem 22. Lebensjahr durfte ich mich bekehren und zwei Jahre später wurde ich in meinem Heimatdorf getauft und in die EMB-Gemeinde aufgenommen.

Am 25. April 1926 wanderte Mutter mit der Familie nach Kanada aus und wir kamen nach Meadows, Man. Die ersten Jahre farmten wir bei Rosser, Man. Hier starb unsere liebe Mutter. Nach ihrem Tode kauften wir eine Farm bei Oak Lake, Man. Der Herr schenkte mir in Susie Klassen, die ich hier traf, meine Lebensgefährtin. Am 29. Juni 1935 reichten wir uns die Hand fürs Leben. Der Herr schenkte uns fünf gesunde Kinder, einen Sohn und vier Töchter. Nachdem wir 14 Jahre in Oak Lake gefarmt hatten, verlegten wir 1949 unseren Wohnort nach B.C."

So weit seine eigenen Aufzeichnungen.

In B.C. erwarben wir uns eine Farm bei Greendale und haben dort 8 Jahre gewohnt. 1957 verließen wir die Farm und zogen nach Chilliwack, wo wir 20 Jahre gewohnt und die Gemeinschaft der Gotteskinder genossen haben. Mein Gatte und unser Vater war ein treues Gotteskind. Er hat die Gottesdienste und Bibelstunden pünktlich besucht, solange seine Gesundheit es ihm erlaubte. Er liebte die Gemeinde und hat sie auf betendem Herzen getragen.

Im Jahre 1936 erlitt er einen leichten Herzanfall, von dem er sich wieder erholte. Im August 1974 mußte er medizinische Hilfe suchen und war erst hier in Chilliwack und nachher in Vancouver im Hospital. In den letzten Jahren hat er wiederholt Hilfe im Hospital suchen müssen. Er wollte gerne gesund werden, doch der Herr in seinem Rat hatte es anders bestimmt. Montag, den 30. Mai 1977 rief der Herr ihn heim. Er ist erlöst von seinen Leiden und daheim beim Herrn, an den er glaubte, den er liebte und dem er vertraute.

Er hinterläßt mich, seine trauernde Gattin, Susie Dirks, einen Sohn, David und dessen Frau Annie, Greendale, B.C.; vier Töchter: Luise, Frau Radnich, Irene, Frau Keld Sorensen, beide Richmond, B.C.; Susie, Frau Edward Rempel, Kamloops, B.C.; Christine, Frau Edgar Kroeker, Abbotsford, B.C.; 10 Enkelkinder, eine Schwester, Frau Sarah Martens, einen Bruder, Jake Dirks, beide Abbotsford; dazu viele Verwandte und Freunde.

Wir gönnen ihm die Ruhe und hoffen, daß wir alle uns droben wiedersehen werden.

Die trauernde Familie,
Susie Dirks und Kinder

Im Auftrage geschrieben von H. Janzen.

Dieter Peters †

(Vancouver, B.C.)

Lebensverzeichnis:

Unser lieber Sohn Dieter wurde am 18 August 1957 in Boge, Brasilien, als erstes Kind geboren. Als er 9 Jahre alt war, zogen wir im März 1967 nach Vancouver, Kanada. Im vorigen Jahr beendete er Grade 12.

Als er 14 Jahre alt war, traf er eine persönliche Entscheidung für Christus, und diese Frage in bezug seiner Stellung zu Christus hat ihn bis zu seinem Ende nicht losgelassen.

Donnerstag, den 30. Juni, fuhr er mit andern für das Lange Wochenende nach Williams Lake. Auf dem Wege nach Clearbrook hinein, auf der ungemütlichen Kurve von Marshall Road, stieß der obere Teil seines Wagens an den Kasten eines Trucks, und er verunglückte tödlich. Am Samstag erlag er einer schweren Kopfverletzung.

Der Herr führt uns heute einen schweren Weg. Doch sind wir ihm dankbar für die gnädige Hilfe in diesen Tagen durch die uns viel Trost zuteil geworden ist, wie auch durch die rege Teilnahme und Gebete vieler Geschwister und Freunde. Wir möchten von dieser Stelle aus herzlich dafür danken.

Die trauernden Eltern, Hans und Kaethe Peters und Sohn Albert.

Es war eine sehr große Versammlung. Unsere Kirche war voll wie schon selten. Es mußten sogar Stühle gestellt werden. Sehr viele Jugendliche waren zugegen. Dieter hatte einen großen Freundeskreis. Die Versammlung wurde mit einem Gebet von Br. V. Toews eröffnet. Eduard Fast spielte Klavier, Marilyn Dyck — Orgel; die Brüder Neufeld sangen.

Ein Textwort aus Römer 8, 31-39 wurde von Pastor V. Toews vorgelesen. Die Gemeinde sang das Lied: "Hier auf Erden bin ich ein Pilger." Dann wurde eine kurze englische Ansprache von Br. John C. Dyck Jugendleiter der Gemeinde, der Dieter kannte, gebracht, die auf Joh. 14, 1-11 fußte.

Prediger Hans Wiens, ein Verwandter der Familie, hielt die deutsche Ansprache. Sein Text war aus Jes. 55, 8 und 9. "Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr: sondern sofiel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedanken denn eure Gedanken."

Es folgte das Lied: Jesus, Heiland meiner Seele, laß an deine Brust mich fliehn . . ."

Das Lebensverzeichnis in Englisch und Deutsch wurde von Prediger V. Toews vorgelesen. Als Schlußlied wurde "Keiner wird zu Schanden . . ." gesungen. Das Schlußgebet hielt John C. Dyck. Die Leiche wurde im Ocean View Burial Park beigesetzt. Sechs seiner besten Freunde trugen den Sarg. Die Jugendlichen haben geweint. Alles stattliche, saubere Jünglinge, — haben geweint wie Kinder. Nachher war noch leichte Speise im Kellerraum der Kirche, viele der Jugendlichen kamen auch.

Dieter hinterläßt seine trauernde Eltern und Bruder Albert, Großeltern, Verwandte und unzählige tieftrauernde Freunde.

Hans und Kaethe Peters
und Sohn Albert.

Sargträger waren: Harry Wolff, Neil Doherty, Ben Gothong, Fred Klassen, Walter Wolff, Arthur Penner.

Eingesandt von David Goertzen, Korr.

Elisabeth Braun †

(Winnipeg, Man.)

Unsere Liebe Mutter Elisabeth Braun wurde am 1. September 1897 in Spat, Krim geboren. Ihre Eltern waren Nickolai und Anne Wall, geborene Strauß. In ihrem frühen Kindesalter von 9 Jahren nahm sie den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an und wurde im Jahre 1915 getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen. Als sie 11 Jahre war, nahm der liebe Gott ihre Mutter heim und sie blieb mit extra Verantwortung zurück.

Mutter liebte lernen; gerne hätte sie ihre Bildung fortgesetzt, doch sie fand es für notwendig, im Heime behilflich zu sein und den kranken Bruder zu pflegen. Im Jahre 1927 verheiratete sie sich mit Franz Braun von Chockmack, Krim. Sie gründeten ihren ersten Haushalt in Tsche-Tsche. Vier Jahre später, in 1931, flohen sie nach Chortitza, Ukraine und machten ihre Heimat dort. Im Jahre 1937 wurde Vater von ihr genommen und nach Sibirien geschickt. Mutter blieb mit 3 Kindern zurück. Sie wurde nun der leibliche und geistliche Versorger. In all diesem zweifelte sie niemals an des Herrn Hilfe und sie klammerte sich an den Vers, wo es heißt: "Der Herr ist der Helfer der Witwen und Waisen."

Mutter liebte das Wort Gottes und das Gebet. Es war stets ihr Bemühen, treu und aufrichtig zu sein und mit allem was sie tat Segen zu verbreiten.

In 1943 ging ihre Flucht nach Deutschland. Viele Aenderungen kamen in ihr Leben. Der liebe Gott führte es so, daß durch die Liebe und Hilfe der Verwandten sie im Jahre 1947 nach Kanada kommen durfte. Hier fand sie ihr geistliches Heim in der Nord-Kildonan MB-Gemeinde, wofür sie stets dankbar war. Die Gemeinschaft der Gläubigen war ihr sehr wertvoll. Im Schwesternverein hat sie viele Segensstunden und Liebe genossen.

Etwa vor vier Jahren fing ihre Kraft an zu schwinden. Doch führte sie ihren eigenen Haushalt bis vor 5 Wochen. In den letzten 5 Wochen hat sie sehr gelitten. Drei Wochen war sie im Hospital. Immer wieder betonte sie die Gnade Gottes und den Herrn Jesus. Mutter liebte das Leben, aber sie war auch willig abzuscheiden, wenn es des Herrn Wille sein sollte. Eines ihrer Trostworte war aus dem 14. Kapitel des Johannes-Evangeliums. Sie blieb fest im Glauben und mutig bis zur letzten Stunde.

Am 22. März 1977, 6 Uhr abends, nahm der Herr sie zu sich. Wir gönnen ihr die Ruhe, doch werden wir sie sehr vermissen.

Sie hinterläßt 2 Töchter mit ihren Männern, Elvira und Victor Derksen, Tamara und Peter Dueck, einen Sohn mit seiner Frau, Franz und Mary Braun, und 9 Enkelkinder, eine Schwester, Anna Regehr, viele Verwandte und Freunde.

Die Kinder.

Heinrich P. Hiebert †

(Kitchener, Ontario)

Heinrich P. Hiebert verstarb am 7. Juli im St. Mary's Hospital, und wurde von dem Bethause der MBG aus am 9. Juli zu Grabe getragen. Die Brüder D.J. Klassen und J.F. Fröse dienten mit Trostansprachen, nach Phil. 1, 21, und 3, 20-21. C.J. Rempel sang zwei Lieder, und die Gemeinde noch eines. Alle Gäste wurden zu einem Mahl eingeladen, und viele waren dieser Einladung gefolgt. Dort wurde noch ein Schreiben der Anerkennung und der Teilnahme von Pred. F.C. Peters, der nicht zugegen sein konnte, vorgelesen.

Lebenslauf:

Heinrich P. Hiebert wurde am 3. Oktober 1896 in Neuhof, Brodsky, Südrußland geboren; er war das sechste Kind von Peter und Elisabeth (Neufeld) Hiebert. Hier besuchte er die Elementarschule und in Halbstadt die Zentralschule. Im Jahre 1915, zur Zeit des ersten Weltkrieges, wurde er in die Armee einberufen und diente in dem kaiserlichen Verband als Autolenker. Während die Ukraina in 1918 von den Deutschen besetzt war, arbeitete er in Melitopol als Dolmetscher.

Im Juni 1918 wurde er in Orloff getauft und in die Mennoniten Gemeinde zu Neukirch aufgenommen. In den Jahren der Revolution kam er oft in Todesgefahr, doch erlebte er wunderbar den Schutz seines Gottes, der zu ihm redete.

Im Juli 1921 schenkte der Herr ihm in Susanna Dick eine treue Lebensgefährtin, sie wurden von Prediger A. Nachtigal getraut. Er hat dann lange als Schreiber in den Dorfsowjet gedient. — Anno 1924 gingen sie mit 2 Kindern nach Kanada, wohnten zuerst in New Dundee auf einer Farm, dann in Kingsville, und in 1929 verlegten sie ihren Wohnort nach Kitchener; hier gehörten sie der MB-Gemeinde an. — Bis zu seinem Ruhestand in 1961 war er in dem "Dominion Machine Shop" tätig. In 1963 besuchte er seinen Bruder Nikolai und dessen Familie in Brasilien.

In Kanada wurden ihnen noch 5 Kinder geboren. Im Mai 1966 nahm der Herr seine teure Gattin von seiner Seite. 45 Jahre hatten sie Freude und Leid geteilt. Für vieles hatte der Entschlafene zu danken, für Familienfreude, für Segnungen in der Gemeinde; er durfte 12 Jahre dem Wirtschaftsrat der Gemeinde mit Rat und Tat zur Seite stehen; in dieser Zeit hatte die Gemeinde einen dreifachen Bau, bzw. Anbau. — Vier Operationen hatte er, und anno 1968 stellte der Arzt bei ihm Blutkrebs fest; 1975 bekam er einen Schlaganfall, und 1976 noch einen Herzanfall. Ende 1976 war er nahezu 2 Monate im Hospital, und in 1977 dann einen Monat wieder im St. Mary's. Hier starb er am 7. Juli, 2 Uhr morgens. Er war seinem Gott immer dankbar, für jeden Tag. Br. Hiebert hatte viele Freunde — er war wohl allen auch ein treuer Ratgeber. Oft hat er seine Freude darüber ausgedrückt, daß seine Tochter Elisabeth ihn einige Jahre so treu bedient hatte. — Und nun ruht er an der Brust seines Heilandes. — Er hinterläßt die Söhne Henry in Delhi und Victor in Waterloo; die Töchter Agnes (Kramp), Elisabeth, zu Hause, Adeline (Funk), Wanda (Görz), die vor 8 Tagen Ontario verließen und nach B.C. umgezogen sind; Annettie (Thiessen) Alberta; drei Schwiegersöhne und 2 Schwiegertöchter; 16 Enkelkinder und 3 Urenkelkinder. Sein Gedächtnis bleibt in der Familie, in der Gemeinde, und auch in der Umgebung im Segen.

Im Auftrage, D.J. Klassen.

Central Heights MBG

(Fortsetzung von Seite 7—4)

Jahr 27 Glieder, aufgenommen durch Zeugnisse und Aussprachen 39; ausgeschieden 17; gestorben 4; Hochzeiten waren 12; Kinder geboren 10.

Am 5. Juni war abends Tauffest in unserer Gemeinde, wo unser Pastor folgende Personen taufte: Marlene Kroeker, Marilynn Stobbe, Frau Gigi Friesen, Rachel Heppner, Pauline Schellenberg, Henry Schellenberg, Eddie Braun, Alice Oudhof, Steve Oudhof, Gary Krause, James Enns, Norman Stobbe, Melvin Bergen, Peter Peters, Glenn Stobbe, Ken Dick, Dwayne Reimer, Greg Peters und Dave Martens. Die Aussprache war schon vorher gewesen. Außer den Taufkandidaten wurden auch noch folgende durch Zeugnisse und Aussprache aufgenommen: John und Lena Thielmann, Dave und Alice Reimer, Ken und Linda Peters und Ellen Budd.

Gestorben ist am 9. April 1977 in Whitehorse, Yukon, Philip Menno Loewen, 55, wo er etwa 30 Jahre gewohnt hat; vorher wohnte er bei Hatzik, im Mission-Distrikt. Geboren wurde er bei Hepburn, Saskatchewan. Das Begräbnis war am 15. April vom Mission Funeral Home aus, wo Prediger Peter Froese diente. Beerdigt wurde er auf dem Hatzik Cemetery. Es hinterbleiben seine Stiefmutter, Frau Betty Loewen, Ontario, 2 Brüder, Lorenz und Raymond, in Ontario; 3 Schwestern Tillie Jordan in Surrey, Louise Elders in Fabrynn, Alberta und Miriam Waite in Mission.

Werter Editor: Entschuldige mein spätes Schreiben. Bin schon über einen Monat leidend; es fing mit einem leichten Schlaganfall anfangs Juni an. War eine Woche im Hospital hier. Mit meinem Alter von über 84 Jahren und diesem Leiden bin ich gezwungen, diese Arbeit aufzugeben.

Grüßend, Jakob B. Mamm

Justice MB-Gemeinde, Man.

Wünsche allen Rundschaulesern Gottes Frieden zum Gruß!

Wir hatten vor einiger Zeit eine Gruppe junger Geschwister aus dem MB-Bibel-College, welche uns ein Programm brachten, indem sie uns die Kreuzigung Jesu darstellten. Sie hatten die Aufmerksamkeit der ganzen Versammlung gewonnen. Alle Zuhörer folgten tiefgerührt der ganzen Begebenheit; es war für uns alle eine ernste Sprache, den Tod Jesu bildlich anzusehen. Wir werden dermaleinst keine Entschuldigung haben, daß wir nicht unterrichtet sind, daß Jesus Christus unser Erlöser ist. Er allein hat für uns sein Leben am Kreuze auf Golgatha dahingegeben. Ihm sei Lob, Preis und Anbetung dafür.

Dann hatten wir einen Sonntag im Mai einen Missionstag, wo wir das Vorrecht hatten, Br. Epp aus der Missionsoffice, und Br. Sylvester Dirks in unserer Mitte zu haben, die uns segensreiche und wichtige Berichte und Ansprachen brachten. Br. Epp erwähnte von den Geschwistern in Japan, daß sie bereit sind, Fortschritte auf geistlichem Gebiet zu machen. Sie baten um Anleitung dazu. Die materielle Seite waren sie willig meistens selbst zu tragen. Dann betonte er besonders die Radiomission nach Rußland, die Br. David B. Wiens an Hand hat, reichlich und fürbittend zu unterstützen. Trotzdem daß da solche antichristliche Regierung ist, hat der himmlische Vater doch Mittel und Wege, das Evangelium hinter den Eisernen Vorhang zu bringen. Wir haben einen allmächtigen Vater, dem wir viel Dank schulden, daß er Br. Wiens die russische Sprache erhalten hat, daß diese so wichtige Arbeit getan werden kann, um den Armen das Evangelium anzupreisen. Dann brachte Br. S. Dirks eine seiner Ansprachen laut 1. Thess. 1. Mir waren besonders die Verse 9 und 10 tröstend und segensreich, wo es heißt: "Denn sie selbst verkündigen von euch, was für einen Eingang wir zu euch gehabt haben und wie ihr bekehrt seid zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott und zu warten auf seinen Sohn vom Himmel, welchen

(Fortsetzung auf Seite 15—2)

Aus den Gemeinden

Broadway MBG

Wieder ist ein Konferenzjahr Geschichte geworden. Viel, sehr viel Gutes durften wir aus Gottes gütiger Hand nehmen. Acht Monate sind es, daß Geschwister Lenzmann, und sechs Monate Geschwister John Friesen, uns in ihrer gütigen und liebevollen Weise dienen. Dem Herrn die Ehre und der Dank.

In drei Gemeindestunden konnten wir alle Wahlen durchführen. Alle Posten sind wiederum besetzt. Sieben Geschwister hat der Herr zu sich genommen. Fünf Schwerkranke befinden sich in den Hospitälern, sechs neue Erdenpilger erblickten das Licht der Welt, und 16 Personen folgten dem Herrn in der Taufe. Sechs junge Paare reichten sich die Hand zur Ehe. Im Mai alleine hatten wir vier Hochzeiten. Auch haben unsere lieben Diakone Gebetsketten organisiert, die treu die vielen Bedürfnisse der Gemeinde vor den Herrn bringen. Wie tröstlich ist es für die Betreffenden zu wissen: "Viele beten für uns." Wie wunderbar erhört der Herr!

Die Schwesternvereine haben für die Sommermonate geschlossen. Für den allgemeinen Schluß hatten wir Helen Schmidt unter uns. Sie hat 20 Jahre in Afrika dem Herrn gedient. Sie berichtete von ihrem Anfang und Fortgang in der Mission. Wir, die wir so bequem leben, haben keine Ahnung, was für Kämpfe unsere Missionare durchmachen. Doch eines können wir tun, viel mehr für sie beten. Zwei unserer jungen Schwestern, Lorraine Dick und Elaine Wiebe sind nach dreijähriger Missionsarbeit in Brasilien zurückgekehrt.

Dieses Jahr feierten wir seit vielen Jahren zum ersten Mal wieder Himmelfahrt. Es war ein gesegneter Tag.

Ende Mai waren wir als Gemeinde auf dem Columbia Bible Camp. Der Herr schenkte uns einen schönen Tag. Der Redner war Prediger John Isaak, Lehrer am Douglas College. Nachmittags hatten wir Gelegenheit, unsere Jugend und Kinder beim frohen Spiel näher kennenzulernen.

Als Gemeinde danken wir dem Herrn für die Erhörung unserer Gebete. Mit Willi Wiens, der im Interesse von "Missions/Services" in Deutschland beim Abbrechen eines Hauses schwer verletzt wurde, sah die Sache sehr schwierig aus. Jedoch beim Herrn ist nichts unmöglich. Sogar die Aerzte staunten, wie schnell er sich erholte.

Auch der zwölfjährige David Neufeld, der plötzlich auf einem Auge erblindete, mußte sich einer Operation unterwerfen, um das andere Auge zu erhalten. Der Herr schenkte Gnade, und das Auge wurde erhalten. Ja, der Herr erhört Gebet. Ihm allein die Ehre!

Vor zwei Wochen verabschiedeten wir die jungen Geschwister Ken und Yvonne Wiebe durch Handauflegen, die in die Mission nach Afrika gehen. Es ist ermutigend, wenn man junge Menschen sieht, die sich freudig auf den Altar legen, um für ihn zu wirken. Gestern war ich auf einem Abschied für Schwester John Neuman. Die Geschwister gedenken, so es des Herrn Wille ist, den 4. Juli nach Afrika zu fliegen, um ihre Kinder Peter und Jane Andres zu besuchen. Wir wünschen ihnen ein frohes Beieinandersein.

Nun noch etwas über "Festival of Faith". Fast blicken wir mit Wehmut zurück. Die Brüder Augsburger, Schmidt und alle ihre Mithelfer füllen ihre Zeit fast auf die Minute aus. Bruder Augsburger sprach nicht nur an den Abenden, sondern auch vier Mal an den Vormittagen. Mehrere Male sprach er zu den verschiedenen Klubs. Auch in einer geschlossenen Versammlung für 140 Lehrer, sowie am Radio und T.V. Niemand in unserer Stadt und Umgebung darf sagen, sie haben nicht gewußt. Möge der Herr diese Brüder auch in ihrer weiteren Arbeit segnen.

Letzten Mittwochabend gaben Geschwister Rudi Plett einen sehr wichtigen Bericht von ihrer Arbeit in Asuncion, Paraguay. Wir sind dem Herrn dankbar für die offenen Türen daselbst.

Endlich ist es bei uns Sommer geworden. Die Farmer können ihr Heu einheimsen und die Beeren können reifen. Wie ist die Natur doch so schön!

Habe eben erfahren, daß Schwester Jac. Reimer, Frau von Prediger Reimer, früher Rückenau, Südrußland, im Alter von 91 Jahren heimgegangen ist. Das Begräbnis ist für den 21. Juni bestimmt.

Wünsche allen Lesern einen schönen Sommer.

O.N. Wiebe, Korr.

Friesland MBG, Paraguay

"Ich freute mich über die, so mir sagten: Lasset uns ins Haus des Herrn gehen!"

Der erste Sonntag jeder Woche ist immer ein besonderer Segenstag für die Gemeinde. Nach sechs mühevollen Tagen versammeln sich die Kinder Gottes in den Gotteshäusern, wo die Gemeinschaft untereinander vom Segen des Wortes Gottes wie von einem Regen betaut wird. Obzwar wir wohl alle zur Genüge Gottes Wort zu Hause aus den Radiosendungen hören dürfen, so merkt und spürt man es bei solchen Gelegenheiten, daß es nicht zureicht, nur Hörer des Wortes zu sein, sondern die Schrift sagt uns, das Gehörte soll sich in der Gemeinschaft befruchtend auswirken. Die Botschaften, die Lieder, die Zeugnisse, die gegeben werden, sollen uns zurichten zu dem Werk, wozu der Herr einen jeden berufen hat. Aus dem Zeugnis eines spanischsprechenden Bruders, der Lehrer der spanischen Sprache in unserer Zentralschule ist, konnte man sehen, mit welchen Schwierigkeiten die hiesige Bevölkerung es zu tun kriegt, wenn sie sich dem Herrn ergeben und ihm treu nachfolgen will. Mit den allermöglichsten Schikanen, die oft mit Gewalt und Brutalität durchgeführt werden, sucht man den gläubiggewordenen Bruder von seinem Standpunkt abzubringen, um ihn zum Mitmachen ihrer Torheiten zu bewegen. Darum wollen wir als Kinder Gottes nicht nachlassen, der neubekehrten unter der einheimischen Bevölkerung fürbittend zu gedenken.

Am Nachmittag des 5. Juni fuhren einige Brüder, darunter auch der Schreiber dieses, mit unserem Missionar, Br. Harold Funk, mit nach dem 45 km entfernten Städtchen San Estanislao. Dort ist eine kleine, aber warme und aktive Gemeinde von etwa 30 getauften Mitgliedern. Ihre Freude am Herrn und daß sie gläubig geworden sind, mögen sie auch mit dem lebhaften Singen ihrer Lieder bekunden. Aber nicht nur das; sie möchten auch das, was sie erlebt und erfahren haben, andern mitteilen. Jeden Sonntagnachmittag fahren einige Geschwister hinaus in die umliegenden Ortschaften, um Besuche zu machen und Menschen zu den Versammlungen einzuladen. Die Leute sind aufgeschlossen für das Wort Gottes, es ist ein Fragen und Suchen nach Licht und Erkenntnis, wie man es bis dahin nicht gesehen hat. Viel guter Same wird überall ausgestreut, und was wird die Ernte sein?

Sollte es auf einmal eine reiche Ernte geben, haben wir dann die Möglichkeit, die Ernte zweckmäßig unterzubringen? Die Gemeinde in San Estanislao verfügt heute über ein Lokal von nur ein paar Quadratmetern. Ihre Mitglieder mit den Angehörigen füllen ihn bis zum letzten Platz. Es muß notwendigerweise Platz geschaffen werden. Es werden auch schon Pläne gemacht, um das Lokal zu erweitern. Nur ist die Frage, wie weit muß es erweitert werden und wo die Mittel zum Bau hernehmen?

Meines Erachtens sollte wohl mehr dahin gestrebt werden, daß in größeren Ortschaften, wie San Estanislao mit annähernd 40000 Einwohnern, ein evangelisches Zentrum gebildet werden könnte, vielleicht mit einer Elementar- oder Bibelschule, wo ihnen die Gelegenheit geboten werden könnte, ihre Arbeiter auszubilden.

Wenn die Leute sich bekehren, dann zeigen sie solche Begeisterung und möchten zu Menschen über das Wort sprechen und sich evangelistisch betätigen. Das führt oft zu Verirrungen, Spaltungen und zu Streit und Schwierigkeiten. Es sollte eine entsprechende Belehrung, Zurechtweisung einsetzen, um diesen Verirrungen vorzubeugen.

Und sonst, lasset uns froh und fröhlich sein, denn der Herr tut dir Gutes, und der Herr kann auch große Dinge tun! I. Janzen,

Großweide, Friesland, Paraguay

Zu verkaufen — Elmwood

Preis $23,900, Nahe am MB-Bibelcollege. Sechs-Zimmer-drei Schlafzimmer-Heim mit 2 Badezimmern, Vollkeller, niedrige Steuern, umzaeuntes Grundstueck mit Garage.

Bell Realty Tel. 786-4982
Frau Bock Tel. 775-6920

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar

703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4

Director
Walter Klassen

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE

BAUMATERIALIEN • • • •

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470

Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Aus aller Welt

Kanada — US-Präsident Jimmy Carter und Bundeskanzler Helmut Schmidt haben bei ihren zweitägigen Gesprächen in Washington ihre Meinungsunterschiede über die praktischen Aspekte der Menschenrechtspolitik außer acht gelassen. Beide Seiten waren offenbar bemüht, keine Zeit mit der Vertiefung gegenseitiger Kritik zu verlieren. Inwieweit sich die Auffassung des Bundeskanzlers zur Frage der Menschenrechte von derjenigen des US-Präsidenten unterscheidet, zeigte eine Antwort, die Schmidt vor seinem Besuch auf einer Pressekonferenz in Kanada gab.

"Die Antwort lautet: Es gibt keinen Unterschied. Weder zwischen Präsident Carter noch zwischen Premierminister Trudeau und mir in der Frage der Grundprinzipien, für die wir alle einstehen. Das schließt die Menschenrechte als den Kernpunkt unserer demokratischen Ueberzeugung ein.

Die wichtigsten Punkte allerdings, die wir operative im Auge behalten müssen, wenn wir moralische Prinzipien in die Wirklichkeit umsetzen, sehen freilich etwas differenzierter aus. Lassen Sie mich nur erwähnen, daß Deutschland eine geteilte Nation ist, daß 16 Millionen Menschen immer noch auf der anderen Seite der Trennungslinie zwischen dem kommunistischen Bereich und den westlichen Demokratien leben. Je weiter die Detente in die Zukunft voranschreitet, desto leichter wird es für die deutsche Nation, ihre Identität zu erhalten, trotz der Tatsache, daß diese Nation in zwei Staaten geteilt ist.

Wir sind also sehr daran interessiert — und ich nehme an, auch Präsident Carter ist das zu einem gewissen Grade —, daß unsere Politik der Entspannung weitergeht, und auch Kanada ist es. Ich möchte auch betonen, daß jenseits der 16 Millionen Deutschen, die in der sogenannten DDR, der Deutschen Demokratischen Republik, wie der deutsche kommunistische Staat sich selbst nennt, daß jenseits dieser 16 Millionen noch weitere Hunderttausende von Deutschen in anderen osteuropäischen Staaten leben.

Seit dem KSZE-Treffen von Helsinki im August 1975, bei dem auch Kanada und die Vereinigten Staaten teilnehmende Partner waren, haben wir Verträge und ungeschriebene Vereinbarungen mit einer ganzen Reihe osteuropäischer Länder erreicht, die dazu geführt haben, daß zirka 70 000 Deutsche legal über die Grenze nach Westdeutschland einreisen durften. Das bedeutet volle Menschenrechte für 70 000 Menschen seit August 1975. Es ist ein Prozeß, der noch nicht zu Ende ist, und ich möchte nicht, daß er zu Ende geht.

Darin haben Sie also den kleinen Unterschied zwischen unseren befreundeten Nationen in der Frage der Präsentation derselben menschlichen grundsätzlichen Prinzipien. Andere Länder haben keine Menschen ihrer Nationalität im östlichen Teil Europas oder in der Sowjetunion; wieder andere jedoch haben sie. Ich habe mir sagen lassen, daß auch Kanada in den letzten zwei Jahren manche Familien hat wiedervereinigen können. Eine Zahl von 3000 wird mir von unserem Botschafter in Kanada ins Ohr geflüstert. Also hat natürlich auch die kanadische Regierung ein deutliches Interesse daran, daß der Prozeß weitergeht, wie er im Moment läuft. Es ist eben sehr wichtig, daß man nicht nur in der Theorie, sondern auch im praktischen Leben Menschenrechte etabliert . . .

Ich möchte, daß Sie wissen, daß die Wiedervereinigung von Familien und die Emigration meiner Landsleute aus östlichen Teilen Europas nach Westdeutschland keine gering zu veranschlagende Sache ist."

* * *

USA — Der Abschuß des US-Hubschraubers über der entmilitarisierten Zone am 38. Breitengrad zwischen Nord- und Südkorea durch nordkoreanische Artillerie ändert nichts an den Plänen von Präsident Jimmy Carter, im Laufe von vier bis fünf Jahren die 33 000 Mann starken Bodenstreitkräfte der US-Armee aus Südkorea abzuziehen. Das gab das Weiße Haus dem amerikanischen Kongreß zu verstehen, nachdem Präsident Carter bereits unmittelbar nach Bekanntwerden des Zwischenfalls erklärt hatte: "Es ist jetzt unser Hauptinteresse, daß sich der Zwischenfall nicht zu einer Konfrontation steigert."

Es ist zu erwarten, daß der Vorfall, bei dem drei US-Soldaten den Tod fanden und ein vierter in nordkoreanische Gefangenschaft geriet, die inneramerikanische Diskussion über das Für und Wider eines Abzugs der US-Heereseinheiten aus Südkorea beeinflussen wird. Schon jetzt benutzten einige Abgeordnete und Senatoren das Ereignis, um vor einer Verwirklichung der Carterschen Abzugspläne zu warnen. So erklärte der Kongreßgeordnete Lester Wolff, Vorsitzender des Asien-Unterausschusses des Repräsentantenhauses: "Der Zwischenfall wird die ernstesten Konsequenzen für uns als Nation in unseren künftigen Beziehungen mit Nordkorea haben."

"Die Nordkoreaner verhielten sich genauso, wie sie sich auch in der Vergangenheit stets verhalten haben", erklärte General Brown, der Vorsitzende der Vereinigten Stabschefs, vor dem Streitkräfteausschuß des Repräsentantenhauses. Der General wollte damit sagen, es sei nichts Neues, daß amerikanische Flugzeuge von Nordkoreanern beschossen werden. Tatsächlich sind in den vergangenen 24 Jahren, seit dem Beginn des Waffenstillstands, fünf amerikanische Flugzeuge von Nordkoreanern abgeschossen worden. Der Fall des abgeschossenen "Chinock"-Lasten-Hubschraubers ist der sechste.

— Die amerikanische Industrie hat an die Sowjetunion Empfänger eines elektronischen Navigationssystems verkauft, mit deren Hilfe getauchte sowjetische Unterseeboote eine genaue Standortposition ermitteln können. Sowjetische Flugzeuge können mit den US-Geräten die Navigationssignale des globalen amerikanischen Omega-Systems empfangen. Omega verkörpert moderne US-Technologie auf dem elektronischen Sektor.

Das weltweite Omega-Navigationssystem besteht aus acht Sendern auf verschiedenen Kontinenten. Es wurde im wesentlichen von dem führenden Marineforschungslaboratorium NEL (Navy Electronics Laboratory) im kalifornischen San Diego entwickelt. Die acht Sender stehen in Hawaii, Trinidad, Norwegen, Norddakota, Madagaskar, Argentinien, Australien und Japan. Die Station in Australien ist noch nicht in Betrieb. Andere Stationen senden erst mit verminderter Leistung.

Zur exakten Positionsbestimmung müssen die Signale von drei Stationen empfangen werden. Die elektronische Großraumnavigation mit Omega ist lückenlos. Die verwendeten Wellen dringen mehr als zehn Meter tief in Wasser ein. So können die Signale unabhängig von Wetter und elektrischen Störungen, von Unterseebooten empfangen werden.

Das Omega-System wird auch in den Boeing-Flugzeugen des Warn- und Kommandosystems Awacs verwendet werden, dessen Anschaffung die NATO plant.

* * *

Schweden — Bei strömendem Regen gab am 15. Juli ein schwedischer Offizier auf der Insel Skeppsholmen gegenüber dem königlichen Palast 21mal das Zeichen "Feuer frei", dann herrschte Stille — Schweden hatte seine neugeborene Prinzessin begrüßt. Victoria Ingrid Alice Desiree war zu diesem Zeitpunkt genau zehn Stunden und 15 Minuten alt. Das 50 Zentimeter große und 3250 Gramm schwere Mädchen kam am Donnerstag, den 14. Juli 1977, um 21.45 Uhr nach vierstündiger Geburt im Karolinska-Krankenhaus von Stockholm zur Welt — seit 178 Jahren das erste Kind, das einem regierenden schwedischen Königspaar geboren wurde.

Es war eine Geburt ohne Komplikationen, teilte der leitende Gynäkologe Professor Ulf Borell, 61, mit: Königin Silvia wurde, wie am 18. Januar in einem Kommunique vorausgesagt, pünktlich entbunden, ohne Kaiserschnitt. Schon vier Stunden später waren Mutter und Kind wieder im Schloß, in dem vorher alle schwedischen Königskinder zur Welt gekommen waren.

Bevor für Victoria der Kleinkind-Alltag begann, hatte sie schon ihren ersten offiziellen Auftritt: Die Chefin des weiblichen Hilfscorps der schwedischen Streitkräfte, Gräfin Trolle-Wachtmeister, legte sie auf einem weißen Seidenkissen drei Herren vor. Ministerpräsident Thorbjörn Fälldin, Reichstagspräsident Henry Allard und Reichsmarschall Gunnar Lagergren mußten, einer alten Sitte folgend, bezeugen, daß Victoria wirklich die Tochter der 33jährigen Heidelberger Kaufmannstochter Silvia Sommerlath und des Königs Carl XVI. Gustaf ist.

* * *

Deutschland — Für die deutschen Bauern kommt die Welt, wenigstens zum Teil, wieder in Ordnung: Alle erkennbaren Daten deuten heute nach dem Urteil der Experten auf eine Ernte hin, die zumindest als normal bezeichnet werden darf. Was bringt das dem Verbraucher?

Noch im vergangenen Jahr bräunten fröhliche Urlauber unter einer sengenden Hitzeglocke, während gleichzeitig mürrische Landwirte auf Felder und Obstplantagen starrten, die in manchen Regionen Deutschlands gelber und gelber wurden.

Allerdings zeigte sich letzten Endes, daß Agrikultur inzwischen weniger eine Sache des Wetters, sondern mehr eine Angelegenheit von Chemie und Können ist: Die vom Berufsverband eilends auf gut 5 Milliarden Mark hochaddierten Schäden schrumpften in den Ermittlungen der kühlen Rechner des Ernährungsministeriums sehr schnell. So erreichte die "Dürrehilfe" aus den Kassen von Bund und Ländern mit 60 Millionen Mark nur einen Bruchteil dieser Summe.

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.
582-4744
Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

— In jedem Jahr sterben rund 11 000 Menschen in der Bundesrepublik bei Unfällen im Haus und in der Freizeit. Die Aktion "Das sichere Haus" in München stellte in einer Statistik fest, daß zwischen 1968 und 1975 insgesamt 88 661 Menschen bei Haus- und Freizeitunfällen ums Leben gekommen sind. Die Aktion forderte eine noch stärkere Aufklärungsarbeit. Die Aktion hat ein Sicherheitslexikon für Haushalte herausgegeben, das auf Anforderung kostenlos abgegeben wird und alle Tips und Hinweise für die häusliche Sicherheit enthält.

— Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion wird beim Bundesverfassungsgericht Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Anordnung gegen das Wehrpflichtgesetz stellen. Damit soll verhindert werden, daß die Gesetzesnovelle zum 1. August in Kraft tritt. Es gibt außerdem in den ausschließlich von der CDU oder CSU regierten Bundesländern Ueberlegungen, eine eigene Verfassungsklage einzureichen. Die Länder sind der Meinung, daß dieses Gesetz ohne ihre Zustimmung und damit nicht verfassungsmäßig zustande gekommen ist. Mit der Klage, über die noch in den Länderkabinetten entschieden werden muß, soll zugleich eine höchstrichterliche Entscheidung über die Kompetenzverteilung zwischen Bund und Ländern herbeigeführt werden.

* * *

UdSSR — Moskau bemüht sich weiter, die Eurokommunisten zu beschwichtigen, die es mit seinem Angriff auf den spanischen KP-Führer Santiago Carillo aufgescheucht hat. Zum zweitenmal seit diesem Angriff in der außenpolitischen sowjetischen Wochenzeitschrift "Neue Zeit" beteuert das Blatt, das in zahlreichen Fremdsprachen erscheint, Moskaus angeblichen "Respekt für die Unabhängigkeit der Bruderparteien".

"Es existiert keine Streitfrage der 'Anerkennung' der Unabhängigkeit der kommunistischen Parteien", schreibt die "Neue Zeit". "Die KPdSU hat, wie viele ihrer Taten und politischen Erklärungen zeigen, volles Vertrauen in ihre Klassenbrüder und Kampfgenossen — die Kommunisten der entwickelten kapitalistischen Länder", fügt die Zeitschrift hinzu. "Von der westlichen Propaganda verbreitete Gerüchte über 'Moskaus Mangel an Vertrauen' in die westeuropäischen kommunistischen Parteien können nur eine Absicht verfolgen — sie sind ein Versuch, die Kommunisten gegeneinander auf Kollisionskurs zu setzen."

* * *

Jugoslawien — Als "unrichtig und unqualifiziert" hat die Belgrader Regierung einen Bericht der internationalen Liga für Menschenrechte zurückgewiesen.

Darin war unter anderem behauptet worden, daß es im blockfreien kommunistischen Jugoslawien mehr politische Häftlinge als in jedem Ostblockland Osteuropas gebe und im Verhältnis zur Bevölkerungszahl auch mehr als in der Sowjetunion.

Dieser Bericht ist nach politischen, moralischen und völkerrechtlichen Gesichtspunkten sowie in bezug auf die Beshlüsse von Helsinki falsch und unsachgemäß, erklärte ein jugoslawischer Regierungssprecher.

Der Bericht war Anfang des Monats an alle Unterzeichner des Schlußdokuments der Europäischen Sicherheitskonferenz (KSZE) gesandt worden, darunter auch an den jugoslawischen Staatspräsidenten Tito und UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim.

Justice MBG

(Fortsetzung von Seite 12—4)

er auferweckt hat von den Toten, Jesum, der uns von dem zukünftigen Zorn erlöst."

Unser Chor diente inzwischen mit passenden Liedern.

Auf der Krankenliste sind die beiden leiblichen Schwestern: Frau Driediger wird von ihrer Tochter Liese gepflegt, und Schwester Bergen ist jetzt in Brandon im Krankenhaus. Die Kinder sind jetzt aus der Schule und es wird wieder viel gereist werden. Die Camps sind auch meistens mit Arbeitern versorgt, so daß die ganze Familie da betreut werden kann. Wir haben am Sonntagmorgen zugereiste Gäste in der Kirche, so daß wir alle einen Sonntagssegen erhalten. Werden wir es immer so gut haben? Die Felder sehen auch sehr gut aus; der liebe Gott hat auch da Wunder getan, trotzdem es im Frühling so trocken war.

Grüßend, im Namen der Gemeinde zu Justice, J.J. Krueger

Informationsdienst der IMO

Liste 84

5054. Bechert, Johann, 16. Mai 1956, Oschemegowo, Kir. 5055. Bechert, Anna/Unruh, 8. Juli 1957, Schönhof, Altai.

Eingetroffen: Johann am 29. Juni 1976; Anna am 8. Dezember 1976 aus Pskow, RSFSR. Adresse: Gabelhorst 15, Espelkamp.

5056. Dircksen, Anna, 23. August 1919.

Eingetroffen am 17. Februar 1977 aus Nowosibirsk, RSFSR. Adresse: Wacholderweg 3, Bielefeld 1.

5057. Driediger, Helene/Enns, 19. April 1910, Karasan, Krim.

Eingetroffen am 7. Dezember 1976 aus Merke, Kas. Adresse: Weinbergstr. 96, 5450 Neuwied 1.

5058. Enns, Katharina/Janzen, 2. August 1903, Tiegerweide, Sap. 5059. Wiebe, Maria/Enns, 16. Mai 1938, Tiegerweide, Sap.

Eingetroffen am 31. Mai 1977 aus Valga, Estl. Adresse: Auf der Tüte 14, I, 4750 Unna-Massen-Nord. Neuer Wohnort: 5283 Bergneustadt.

5060. Ewert, Agneta, 10. Juli 1925, Steinau. 5061. Ewert, Peter, 23. Juli 1962, Tiraspol, Mold. 5062. Ewert, Hans, 16. Januar 1964, Tiraspol, Mold. 5063. Sudermann, Helene, 19. Juli 1909, Steinau.

Eingetroffen am 21. Dezember 1964 aus Tiraspol, Mold. Adresse: Schwalbenrainweg 37, 8750 Aschaffenburg.

5064. Ezener, Viktor, 18. Januar 1951, Kamyschenka, Sib. 5065. Ezener, Elisabeth/Janzen, 25. Mai 1953, Woroschilowka, Sib. 5066. Ezener, Witali, 29. April 1974, Kant, Kirg. 5067. Ezener, Irene, 2. Oktober 1975, Kant, Kirg.

Eingetroffen am 28. Mai 1977 aus Kant, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 42, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

5068. Friesen, Dietrich, 27. Juni 1913, Neudatschino, Nowosibirsk. 5069. Friesen, Anna/Schellenberg, 16. Mai 1920, Neudatschino, Nowosibirsk.

Eingetroffen am 28. Mai 1977 aus Fergana, Usb. Adresse: Auf der Tüte, 76, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

5070. Isaak, Peter, 3. September 1925, Neu-Alexandrowka, Omsk. 5071. Isaak, Susanna/Peters, 28. März 1927, Zentral, Woronjesch. 5072. Isaak, Heinrich, 12. November 1956, Prokopjewsk, Kemerowo. 5073. Isaak, Helene, 7. Oktober 1958, Prokopjewsk, Kemerowo. 5074. Isaak, Eugen, 23. Februar 1961, Prokopjewsk, Kemerowo.

Eingetroffen am 25. Mai 1977 aus Schachty, Rostow. Adresse: Auf der Tüte 57, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

5075. Klass, Johann, 7. Juli 1936, Silnelnikow, Dnjepr. 5076. Klass, Kath./Warkentin, 1. April 1935, Neuenburg, Saporoshje. 5077. Klass, Johann, 26. März 1954, 15-Km., Wologda. 5078. Klass, Waldemar, 10. März 1961, Kaskelen, Kas. 5079. Klass, Viktor, 18. Juli 1964, Kaskelen, Kas. 5080. Warkentin, Lilli, 14. März 1924, Neuenburg, Saporoshje.

Eingetroffen am 25. Mai 1977 aus Alma-Ata, Kas. Adresse: Auf der Tüte 121, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

5081. Lötkemann, Elisabeth, 24. Juni 1956, Jurga, Kemerowo.

Eingetroffen am 19. Mai 1977 aus Jurga, Kemerowo. Adresse: Auf der Tüte 40, III, 4750 Unna-Massen-Nord. Neuer Wohnort: 4910 Lage, Lippe.

5082. Pätkau, Elvira/Sawatzky, 5. Dezember 1937, Tchakmak, Krim. 5083. Pätkau, Peter, 31. Juli 1960, Aman-Karagai, Kas. 5084. Pätkau, Katharina, 5. Oktober 1961, Koserowka, Kas. 5085. Pätkau, Nelli, 25. Dezember 1962, Aman-Karagai, Kas. 5086. Pätkau, Elvira, 2. Oktober 1964, Jurjewka, Kirg.

Eingetroffen am 21. Mai 1977 aus Tokmak, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 125, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

5087. Renpening, Maria, 24. Dezember 1903, Tiege.

Eingetroffen am 17. März 1976 aus Komsomolez, Kas. Adresse: Warburghof I-75, 3000 Hannover 61.

5088. Tielmann, Walter, 17. Dezember 1937, Neu-Halbstadt, Sagr. 5089. Tielmann, Aganetha/Isaak, 20. November 1940, Neu-Schönsee, Sagr. 5090. Tielmann, Peter, 17. September 1965, Frunse, Kirg. 5091. Tielmann, Katharina, 12. Juni 1967, Kant, Kirg. 5092. Tielmann, Wasili, 3. Juli 1969, Kant, Kirg. 5093. Tielmann, Helene, 24. September 1970, Kant, Kirg. 5094. Tielmann, Gerhard, 22. Februar 1974, Kant, Krg.

Eingetroffen am 25. April 1977 aus Kant, Kirg. (üb. Kanada) Adresse: Auf der Tüte 76, IV, 4750 Unna-Massen-Nord. Neuer Wohnort: 4800 Bielefeld.

5095. Tiessen, Heinrich, 8. März 1915, Jasnoje, Altai. 5096. Tiessen, Kath./Löwen, 17. Januar 1918, Jasnoje, Altai. 5097. Tiessen, Elisabeth, 13. Oktober 1951, Orloff, Altai. 5098. Tiessen, Heinrich, 1. Mai 1958, Orloff, Altai. 5099. Tiessen, Sara, 13. Oktober 1960, Iwanowka, Kirg.

Eingetroffen am 24. April 1977 aus Slawgorod, Altai. Adresse: Auf der Tüte 27, IV, 4750 Unna-Massen-Nord. Neuer Wohnort: 4704 Hamm-Herringen.

5100. Walter, Johannes, 3. Februar 1929, Husinbach, Sar. 5101. Walter, Hedwig/Martens, 20. Dezember 1935, Kleefeld, Sap. 5102. Walter, Viktor, 23. Februar 1958, Taschkent, Usb. 5103. Walter, Irene, 11. Februar 1960, Taschkent, Usb. 5104. Walter, Johann, 16. Dezember 1961, Taschkent, Usb.

Eingetroffen am 13. Mai 1977 aus Riga, Lettl. Adresse: Hasselstr. 40, 4910 Lage, Lippe, b. Olga Martens.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Move to Coaldale

Ideal retirement home or for those that must be close in. Half block from Post Office, shopping or Elementary School. Immaculate 4 yr. old bungalow with attached heated garage. Nicely fenced and landscaped. Will trade for farm in southern Alberta or B.C. For this or many other Coaldale and area properties

Contact —

DAVE NEUFELD REALTY,
Box 1206, Coaldale, Alberta T0K 0L0
Phone 345-4431

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Vancouver MB-Gemeinde

(43. und Prince Edward)

Auch in den letzten zwei Monaten, Mai und Juni, hatten wir als Gemeinde manche Segnungen, von denen hier berichtet werden soll.

Am ersten Sonntag im Mai dienten in unserer Gemeinde erst Br. G. Thielmann, unserer Gemeindeleiter. Es war der Tag der Bibelgesellschaft und der Gemeindeleiter sprach über 2. Tim. 3, 14-17. Es heißt dort: "Denn alle Schrift von Gott eingegeben, ist nützlich zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit." Die zweite Botschaft brachte Br. Siegfried Bartel von Chilliwack. Er sprach über Philipper 2, 5-11. Es heißt da im 5. Verse: "Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war."

Am Abend hatten wir ein Frühlingsprogramm. Der Kinderchor, unter der Leitung von Schwester Hedy Wiens, diente mit Liedern. Einige Jugendliche trugen Gedichte vor. Br. Hans Wiens sprach über den 23. Psalm. Dabei verglich er den Frühling mit der Jugendzeit und die Jugendzeit stellte er als eine Kämpferzeit dar. Anschließend an dieses Frühlingsprogramm zeigte Br. Kurt Derksen Bilder von Guatemala, wo er als Freiwilliger unter dem MCC 10 Monate gearbeitet hat.

Am 8. Mai war der Muttertag. Im Morgengottesdienst diente uns Stadtmissionar Heinrich Classen mit dem Wort. Er sprach über Eva, die Mutter aller Menschen, Jochebeth, die Mutter des Moses, Hanna, die Mutter Samuels und Maria, die Mutter Jesu. Am Abend brachte die Jugend ein Programm für den Muttertag. Der Jugendchor diente mit mehreren Liedern. Auch wurden Gedichte vorgetragen. Dann rief unser Jugendleiter die jüngste Mutter in der Versammlung auf. Sie war 21 Jahre alt. Dann rief er die älteste Mutter auf. Sie war 90 Jahre alt. Dann rief er die Mutter auf, die die meisten Kinder gehabt hatte. Alle drei Mütter erhielten jede einen Topf mit Blumen. Anschließend trug die Jugend ein Gespräch "Agnes, komm heim", vor. Den Schluß machte unser Gemeindeleiter, Br. G. Thielmann.

Am 16. Mai hatte unsere deutsche Sonnabendschule ihre Abschlußfeier für das verflossene Jahr. Br. Heinrich Wiens, Leiter der Schule, begrüßte die Versammelten. Nach der Einleitung, die von Br. Hans Wiens gehalten wurde, traten die einzelnen Klassen mit den Lehrern vor und trugen das vor, was die Lehrer mit ihnen eingeübt hatten. Es wurden Gedichte, Gespräche vorgetragen und Sprüche aufgesagt. Außerdem wurden auch Lieder gesungen. Anschließend erhielten 11 Kinder, die das 6. Schuljahr beendigt hatten, ihre Zeugnisse. Nachdem dann auch der deutsche Konsul anerkennende Worte gesagt hatte, machte Br. Victor Toews den Schluß. Mit unserer deutschen Sonnabendschule geht es langsam bergab. Die Eltern schicken nicht mehr alle Kinder in die Sonnabendschule. Wir hatten im letzten Schuljahr in 6 Klassen nur noch etwa 80 Kinder.

Am 4. Sonntag im Mai erfreute uns unser Chor mit dem Lied: "Der Herr hat Großes an uns getan." In der verflossenen Woche war am Donnerstag die Himmelfahrt Jesu gewesen. Nun sprach Br. Abram Wieler am Sonntag über die Himmelfahrt Jesu nach Markus 16, und nach Apg. 1. Als der Herr Jesus sein Werk vollendet hatte, fuhr er gen Himmel, aber er wird wiederkommen. Br. G. Thielmann sprach über 1. Thess. 4, 13-18. Sein Thema war: "Hinrükkung zum Herrn in der Luft."

Sonnabend, den 28. Mai 1977 feierten Sieghard Wiens, Fernheim und Elfriede Ratzlaff, Glied unserer Gemeinde, ihre grüne Hochzeit. Ein Quartett diente mit Liedern; Br. G. Thielmann vollzog die Trauhandlung und die Predigt brachte Br. Ben Epp aus Chilliwack.

Unsere Jahresberatung konnten wir abends am 31. Mai und am 1. Juni abhalten. Mit Gottes Hilfe konnten wieder alle Aemter besetzt werden. Leider sagte bei der Gelegenheit unser Gemeindeleiter, Br. G. Thielmann seinen Dienst für die Zukunft ab. Der achtjährige Dienst geht am 1. November 1977 zu Ende. Auf einer späteren Gemeindeberatung, die am 26. Juni stattfand, wurde unser Prediger Br. Hans Wiens, mit großer Stimmenmehrheit zum zukünftigen Gemeindeleiter gewählt.

Am 5. Juni abends hatten die Schwestern ihre Abschlußfeier mit einem Programm. Ein Frauenchor von 29 Sängern diente mit schönen, inhaltsreichen Liedern. Es wurden auch einige Gedichte aufgesagt. Die Hauptsache aber in dem Programm war das Gespräch: "Die alte Orgel." Eine der Schwestern aus dem Frauenverein ist in die Mission gegangen und bittet nach 20 Jahren den Schwesternverein um eine alte Orgel, damit in der Mission der Gesang mehr belebt wird. Diese Bitte wird ihr von ihrem Schwesternverein abgesagt. Bald darauf stirbt die Missionarin auf dem Missionsfelde. Als man das im Schwesternverein erfährt, sagt eine der Schwestern: "Wir haben zwar Mission getrieben, aber sie hat die Mission gelebt."

Am 2. Sonntag im Juni besuchten Geschwister Rudolf Plett aus Paraguay unsere Gemeinde. Br. Plett brachte erst eine Ansprache über Apg. 4, 19-29. Sein Thema war: "Beten, geben und gehen." Er hob besonders hervor, daß Mission Kampf gegen die Finsternis sei. Dann trat auch Frau Plett auf und berichtete über Freuden und Leiden in der Mission in Paraguay.

Am folgenden Mittwoch waren wir als Gemeinde nach der Culloden MB-Gemeinde eingeladen. Ein Bruder Hamm, gegenwärtig wohnhaft in Deutschland, berichtete über seine Erlebnisse in Rußland und über Erlebnisse anderer Kinder Gottes daselbst. Wir sollten mehr für die Kinder Gottes in Rußland beten.

Am Abendmahlssonntag wurden vor der Feier des Abendmahls die Geschwister Dietrich und Agnes Penner aufgenommen. Dann berichteten die Brüder Helmut Neudorf, Hans Wall und Herbert Klassen über den Verlauf der B.C.-Konferenz, wo sie Delegierte gewesen waren. Anschließend wurde noch das Mahl des Herrn unterhalten.

Peter Rahn, Korr.

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1977 $8.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

Kleinstadt Reunion

(Altona, Manitoba)

Kleinstadt war eine kleine Ortschaft, eine Gruppierung mennonitischer Farmer, nordöstlich von Altona. Oestlich von Altona wurde in den 1880er Jahren eine kleine Ansiedlung gebildet, die man **Eigengrund** nannte. Etwas näher bei Altona gründeten ebenfalls mennonitische Einwanderer aus Rußland in jenen Jahren ein Dorf, **Hochstadt**. Die Einwohner zogen jedoch bald auf ihre eigene Heimstätte.

Es war hier in Hochstadt, wo die Bergthaler Mennoniten-Gemeinde in den Jahren 1897-1898 eine schöne Kirche baute. Diese Kirche, dieser Platz, wurde historisch bedeutungsvoll, als im Jahre 1903 die Allgemeine Konferenz der Mennoniten von Kanada hier ihren Anfang hatte.

Einige Jahre später wurde das Städtchen Altona zu einer Zentrale für Schul- und Kirchenleben. Man verkaufte darauf die Hochstadt Kirche im Jahre 1912. Dieses Gebäude wurde dann die **Kleinstadt Distrikt-Schule**. Viele Jahre diente es als Schule, bis man es später durch ein neues Gebäude ersetzte.

In der Kleinstadt-Schule haben viele junge Menschen ihren grundlegenden Unterricht im allgemeinen Wissen und in der christlichen Lehre bekommen. Jahr für Jahr lernte man an der Hand eines Katechismusses die biblische Lehre, was "das Notwendigste im Leben" sei und daß "der wahre Weg zur Seligkeit der Glaube an Jesum Christum und sein vergossenes Blut" sei.

Die Schule wurde auch ein Mittelpunkt für kulturelle, gesellschaftliche und geistlich-religiöse Veranstaltungen. Gott in seiner Gnade schenkte hier und in der Umgegend für manche geistliche Erweckungen und Belebungen. Christliche Lehrer und Leute vom Distrikt und von Auswärts machten ihre Beiträge.

Nun wollte man allen gewesenen und gegenwärtigen Kleinstädtern, ihren Angehörigen und Freunden eine Gelegenheit geben, sich noch einmal zu treffen. Dazu veranstaltete man eine **Kleinstadt-Reunion**. Sie sollte den 24. Juli 1977 in der Altona West-Park-Schule stattfinden. Man bestimmte dazu den ganzen Tag, von 10 Uhr morgens an.

Grüßend, G.A. Braun